

Der große Tathagata: Lockruf aus dem brennenden Haus

Eine **Liebes**-Erklärung

Inhaltsübersicht Teil 3: Kommentierung der einzelnen Kapitel

I. Schöpfung als Zeugungakt? Schöpfung durch Inzest?! - ein An-Stoß	S. 1
Einbeziehung der himmlischen und irdischen Geschöpfe in den göttl. Schöpfungsakt	S. 8
II. Satan - eine Frau? - Gott, der >Vater< - und Satan, die >Mutter<?	S.10
III. Unsere Welt - das `brennende Haus´ - aus gutem Grund sich selbst überlassen	S.13
IV. Immer neue Wiedergeburt - wie ein Phönix aus der Asche?	S.14
V. >Tathagata<, der >Ewig-Vater< - eine ziehende Dreifaltigkeit?	S.18
VI. Rechte und falsche Rufe der Hirschwesen, der älteren Himmels-Geschwister	S.21
Ruft Gott durch viele Götter?	S.21
VII/VIII (/XIII.) Der Ewig-Vater - nur bruchstückhaft zu erkennen	S.22
Religionsgeschichtliche Anspielungen	S.25
IX/X. Die doppelte Ent-Äußerung der göttlichen Dreifaltigkeit des >Ochsen-Hirsch-Zickleins<: erst des Hirschen aus dem Ochsen - dann des Zickleins aus dem verscheidenden Hirschen	S.27
Der Bodhisattva-Weg des ewigen Tathagata: der Weg der Niederkunft des göttlichen Christus?	S.27
Eine `doppelte´ göttliche Entäußerung - erst in den himmlischen, dann in den irdischen Bereich?	S.28
Die Inkarnation Christi - eine Re-Inkarnation?	S.28
Eine doppelte göttliche Entäußerung hilft bei der Klärung der Verhältnis-Bestimmung zwischen göttlichem Vater und Sohn	S.28
Eine doppelte Ent-Hüllung des tiefsten Inneren der göttlichen Liebe	S.30
XI. Christus oder Buddha? - Buddha in Christus? Christus in Buddha?	S.37
XI. Schätze für die abgeklärten Zicklein?	S.45
XIV. Die wahre Gottheit - kein zürnender Rachegott!	S.47
XV. Tod des Zickleins	S.48
XVI. Die Wieder-Erstehung des zuvor niedergeschlachteten Hirschen	S.49
XVII. Verehrung des <i>EINEN</i> (Hirschen aller Hirsche) in <i>ALLEN</i> (Hirschen)?.....	S.50
XX. Einmal in den Himmel - und wieder zurück?	S.53
XXII. Bedeutung der Fahrzeuge	S.58
Völlige Angstfreiheit aus einem maßlosen Urvertrauen als Kennzeichen höchster spiritueller Reife	S.64
XXIII/XXI. Schild-Kröte: Kraft in der Einung	S.65
Teilung des letzten Feuerwalls	S.66
XXV/XXVI. Hölle als Fegefeuer?	S.67
XXVII. Auch das allerletzte verlorene Schaf wird heim geholt	S.68
XXVIII. Apokatastasis panton - Allversöhnung	S.69
Hinter jeder Hölle verbirgt sich Gott	S.71
XXIX. Das ganze Weltendrama - nur ein einziges Äon in einer Unendlichkeit von Äonen	S.76
XXX. Die Gretchen-Frage: (WIE) GLAUBST DU (JETZT) AN GOTT? ...	S.76

Teil III

Kommentierung der einzelnen Kapitel

I. Schöpfung als Zeugungakt? Schöpfung durch Inzest?! - ein An-Stoß ...

Ein unbedarftes, unbescholtenes, unbeschadetes Kind wird mit dieser Einleitung keinerlei Schwierigkeiten haben. Dem erwachsenen Leser dagegen, der die tiefen Abgründe des Lebens leider kennen gelernt hat, mag diese **Einleitung höchst anstößig** anmuten - **geradezu inzestuös**: Da ist von der **Zeugung von weiteren Kindern mit der eigenen Tochter** die Rede!

Entsprechend pornografisch anmutende Anspielungen fanden sich übrigens auch in der ersten (erst später entschärften) Fassung der >Kinder- und Hausmärchen< der Gebrüder Grimm, welche u.a.^A den (heute nach der Bibel erfolgreichsten) Welt-Bestseller einen überaus schweren Start bescherten: Die an sich schon bescheidene Erstausgabe von nur 900 Exemplaren war ganze drei Jahre ein 'Ladenhüter'!

Titel, Covertext, Vorwort und einleitende Zitate aus der >Lotus Sutra< sowie die Überschrift über dem ersten Kapitel (der hier behandelten Parabel) müssten es eigentlich aber deutlich machen: Hier ist nicht etwa von einem allzu kleinen menschlichen Vater die Rede, der als vermeintlicher Über-Vater seine eigene Tochter missbraucht, die sich seiner über-mächtigen Umklammerung darum freilich nur entziehen kann und will - auch wenn es sich, wie die Geschichte zeigt, aus der Sicht jener Tochter zunächst wohl tatsächlich so oder ähnlich anmuten mag. Doch der Fortgang und vielleicht überraschende Ausgang der Geschichte wird zeigen, wie sehr jene Tochter sich doch mit diesem ihren schauerhaften 'Vater'-Bild getäuscht hat - in sich selbst wie in der unbeirrbar Kraft, die bei allem immer doch die Quelle ihres Lebens und ihrer Existenz überhaupt erst ist und auch bleibt. So kann es - gerade auch für den Leser, der vehementen Anstoß an dieser Einleitung nimmt - lohnend sein, diese erste (- zugestanden:) heftigste Hürde zu nehmen. Doch ohne jedes Ärgernis und jeden Anstoß geht es (wohl) nicht, weil die Wahrheit immer anstoßen muss und will.

So stellt sich hier schon gleich eingangs die Frage, wie sie (beispielsweise auch) Jesus Seinen Jüngern gestellt hat, als sich nach Seiner ersten Predigt an eine größere fromme Hörer-Schar diese entsetzt von Ihm abgewendet: „Ärgert euch das? Wollt ihr auch weg gehen?“^B

Nein, hier ist natürlich nicht von einem inzestuösen Schwerverbrecher die Rede, der seine eigene, wehrlose Tochter missbraucht, sondern vielmehr von der göttlichen Liebe, die aus Ihrer Unendlichkeit heraus Ihr ureigenstes Glück, das Sie in sich unverlierbar, bereits unüberbietbar erfüllend trägt, in jeder nur erdenklichen Weise verschenken, **neues Leben** in dieser Liebe **schenken will** - **in einer Schöpfung, die mit einem Wesen ihren Anfang nimmt, dem sie, als Entsprechung zu sich,^M die Gestalt einer 'Braut' verleiht, welche die göttliche Liebe, die für sich die Erscheinungsform des 'Bräutigams' wählt,^{N,L} vollumfänglich beglücken** und erfüllen **will^C** - und zur unendlichen Steigerung und Mehrung dieses doch unüberbietbaren Glückes der Liebe (- wie die Rahmen-Handlung in der Wiederholung der Proklamation der göttlichen Liebe aus den Eingangs-Kapiteln I [007] und II [008] im End-Kapitel XXIX [009] nochmals unterstreicht -) eine nie enden wollende Hervorbringung weiterer liebes-beseelter Wesen und Leben beschließt.

Freilich vollzieht sich das Ganze hier auf höherer spiritueller Ebene, ist hier doch von der **Zeugung von Gotteskindern, weiteren Göttern, mit einer verwandten göttlichen Gemahlin**, die Rede, **wie es viele antike Göttervater-Mythen schildern** - etwa bei den Kelten, den Germanen, den Arabern, den Griechen und Römern, aber auch bei den Hindus, wie sie in Indien bis heute lebendig sind.^D

⁽⁰⁶⁷⁾ Älteste Tiefenschichten der biblischen Schriften lassen darauf schließen, dass auch der mono-theistische jüdisch-christliche Ein-Gott-Glaube aus ähnlichen ursprünglichen poly- (oder zumindest heno-)theistischen Viel-Götter-Vorstellungen erwachsen ist, wurden die 'Engel' doch **ursprünglich** als 'Gottes-Söhne' betrachtet - also **selbst** als **Gottheiten und Götter**, welche der Gott- und Götter-Vater über die Völker gesetzt hat.^E Führten jene Götter diese Völker nicht nach Seinem Willen, erging über sie Sein Strafgericht.^F

A Ein **weiteres `Skandalon`** war der Umstand, dass die **Gebrüder Grimm in ihren „Kinder- und Hausmärchen“ alte germanische Mythen und Sagen dichterisch verarbeiteten**, um sie ihrer zeitgenössischen Leserschaft zugänglich zu machen, was ihnen die **Kritik** einbrachte, noch dazu gerade die **Kinder**, die sie in jene fantastischen Märchenwelten entführen wollten, **für vor-christliches „heidnisches“ Gedankengut empfänglich machen zu wollen**, welches im **Aberglauben** anzusiedeln ist. Das brachte die Grimms-Märchen anfänglich geradezu auf den **‘frommen Index’**.

Parallelen zur Gegenwart lassen grüßen - brachten doch jüngst erst der Schriftstellerin **J.K. Rowling** ihre **Harry-Potter Romane** die selbe **Kritik** ein, die **Jugend zum Okkultismus verführen zu wollen**. Auch **Michael Ende** (mit seinem Kinder-Fantasy-Roman **„Die unendliche Geschichte“**) könnte hiervon ein Lied singen.

Im Gegensatz zu früher spielt solch ein frommer **‘Index-Stempel’** Neu-Erscheinungen meist erst recht noch eine weitere darauf neugierig werdende Leserschaft zu, weil sich das heutige Publikum nichts mehr vorschreiben lassen will, sondern mündig geworden ist, selbst zu entscheiden, was ihm gefällt und gut tut, was es als bereichernd und sinn-stiftend erfährt.

Heute bereitet wahrscheinlich Autoren mehr die Frage ihrer **>political correctness<** Probleme und Einbußen ein. Aber auch sie dürfen sich trösten: Die geistesgeschichtliche Entwicklung bestätigt immer wieder: **Die `Ketzer` von heute, die wahren Vordenker der Gesellschaft, werden die `Propheten` von morgen sein**. So mag es manchem erfolglos bleibenden Autor vielleicht ein Trost sein: Gut möglich, dass er schreibt für eine zukünftige Leserschaft.

B So nach Joh 6,61.67

C **Freude, Glück im Überfluss für all Ihre Geschöpfe als Sinn und Ziel der Schöpfung** durch die Schöpfer-Gottheit: Joh 10,10; I Tim 4,3-4; Koh 2,24-26; 3,11-13; 5,17-19; 8,15; 9,7-9

D **Beispiele für antike Götter-Vater-Mythen: Der höchste römische Gott und Götter-Vater >Jupiter<** (alt-römisch >Dies-Piter<, >Tag/Licht-Vater< - **>Vater des Tages und des Lichts<**; vgl. Jak 1,17; I Joh 1,5; Joh 1,4-5.9; 8,12; 11,9-10; I Thess 5,4-5) bildet das römische **Äquivalent zu dem griechischen Götter-Vater Zeus**. Das >Ju< in >Jupiter< ist identisch mit dem >Ziu< im griechischen >Zeus<, das auf eine indo-europäische Wurzel >diu< für >hell< zurück geht.

Eine weitere Nebenbedeutung des Wortes >Jupiter< war einfach >Himmel< oder >Luft< (metaphysisch gedeutet: Der Raum, dem alle Götter innewohnen). >Sub Jove< - wörtlich >Unter Jupiter< (Dativ: >Jove<) bedeutete dementsprechend simpel und ganz profan >Unter freiem Himmel<. (Ähnlich sprach man auch im Judentum von Gott umschreibend in der Metapher **>Himmel<** - vgl. Dan 4,23; Luk 15,18; Mt 12,25; Joh 3,27 - und setzte den alles durchatmenden >Hauch< und >Odem< mit der Ruach, dem Geist Gottes, gleich - vgl. Ijob 33,4; 34,14-15; Num 16,22; Weisheit 12,1. Wird der Himmel als der **Wohnsitz der Götter** verstanden, so ist >Jupiter< **in henotheistischem Sinne** zugleich **der Inbegriff aller Götter** von der ersten bis zur letzten Gottheit - **die Summe allen göttlichen Wirkens** - vgl. Jes 44,6; 45,5; I Kor 8,6; Mk 5,9. - vergleichbar mit dem Pluralwort >Elohim</>Götterheit< - vgl. **060**).

Nachdem der römische Hoch-Gott Jupiter mit dem höchsten griechischen Gott Zeus identifiziert worden war, wurden auf Jupiter schließlich die griechischen Mythen des Zeus übertragen. **Wie der griechische Gott Zeus mit seiner Schwester Hera, so zeugt Jupiter mit der eifersüchtigen Juno viele Gottheiten**; er hatte jedoch auch mit vielen anderen Göttinnen Liebschaften, wofür er meist die Gestalt wechselte: Europa entführte er beispielsweise in Gestalt eines wunderschönen Stieres, Leda nähert er sich in Gestalt eines Schwans.

Der griechische Götter-Vater >Zeus< (alt-griechisch >Dzeus< aus der indo-germanischen Wortwurzel >Diou<, vedisch-altindisch >Dyaúh pitá<, wovon auch die Wörter für >Gott<, lateinisch >Deus<, germanisch >Tiwaz< abgeleitet sind) zeugte mehrere Götter mit seiner Schwester Hera, aber auch mit anderen Göttinnen. Daneben war er auch Vater vieler Nymphen, Halbgöttinnen und auch Sterblicher. - Obwohl Zeus **den höchsten Gott des Olympos, des griechischen Götter-Pantheons**, bildet, war er selbst (neben fünf weiteren Geschwistern, u.a. seiner Schwester und Gemahlin Hera) Sohn des Titanenpaares Kronos und Rhea.

Eigentlichster Ur-Gott war Uranos, der wiederum der Erstgeborene der >Gaia< (der >Gebärerin<, Mutter Erde) war, den sie ohne Begattung durch **Eros im Schlaf hervorbrachte**. So gehörte auch **Uranos nach den griechischen Theo-Gonien (Götter-Stammbäumen) zu den Proto-Gonoi, der ersten Götter-Generation, welche die göttliche Verkörperung der Ur-Prinzipien bilden**. Sie wiederum gingen (nach Hesiods Theogonie) **auf sechs Urgottheiten zurück**: Chaos, Gaja, Tartaros, Eros, Erebos und Nys, wobei die letzteren fünf wiederum (gleich Kindern) **aus Chaos hervorgegangen** sein sollen.

Chaos bildet damit das ursprünglichste Urgöttliche, aus welchem das Universum aller Kosmen mit ihren Bewohnern hervor gegangen ist. Etymologisch bedeutet >Chaos< so viel wie >klaffender Raum<, >gähnende Lehre< und besitzt so Ähnlichkeit mit dem >Nichts<, das zugleich Ursprung von allem ist - ein Zustand und zugleich eine schöpferische Urkraft, die mit nichts mehr zu fassen und zu beschreiben ist, wie einem beim Blick in das gleißend blendende Licht der Sonne schwarz vor Augen wird, so dass man nur ein Nichts, Finsternis wahrnimmt. Und doch ist dieses Nichts nicht Nichts, sondern gerade in seiner Selbstlosigkeit und sich selbst absolut zurück-nehmenden Leere (ein) Frei-Raum, Lebensraum, der überhaupt erst Entfaltung von Leben ermöglicht.

E vgl. Luk 20,36; Dtn 32,8; Ijob 33,23; Gal 4,1-2.8; Hebr 1,14

F vgl. Gen 6,1-4; II Petr 2,4; Jud 6; Ex 12,12; 15,11; 18,11; Num 33,4; Ps 82,1.6-7; 58,2-3

G vgl. Inthronisations-Zusage für jüdische Könige: Ps 2,7 - auch gültig für Christus (Hebr 1,5; Mt 3,17; Röm 1,4) sowie die Christen (I Petr 1,23; I Kor 4,14-15; 9,1; Phm 10)

H vgl. Hebr 2,11; Act 17,27.28; Joh 10,33-35; Mt 6,48.45

I Ijob 33,4; 34,15; Ps 104,29-30; Num 16,22; Weisheit 12,1; 13,5; **die Schöpfung als Hülle, Kleid des Schöpfers** (Hebr 1,3.10-12) wie der Leib Kleid der Seele (II Petr 1,14; II Kor 5,1). Martin Luther bezeichnete (in seinem Buch >De servo arbitrio<) die Schöpfung als „Larve Gottes“, also als den sichtbaren Leib und die allen ersichtliche Gestalt und Erscheinung der unsichtbaren Gottes-Seele (vgl. Röm 1,19-20).

J vgl. Koh 12,7; 3,18-21; Röm 8,18-21; Gen 7,1-4; 9,12; Jes 1,3; Num 22,22-30; Mk 1,13

K vgl. Gen 1,15; Dtn 25,4; Ex 23,12; Prov 12,10; Apk 11,18

L vgl. I Kor 15,28; Eph 1,9-10

M vgl. Hos 2,21-22.4-9; Jer 2,2; 54,2-5; siehe insbes. Ez 16,7-8.9-13!

N Apk 19,6-9; Joh 3,29; II Kor 11,2; Mk 2,19

O Gen 2,18.21-24

P Eph 5,30-32; 4,10.6.16; 2,21; 1,9-10.22-23; I Kor 12,13-26; Röm 12,4-5; Gal 1,27-28; Kol 3,3-4.11

Q vgl. Röm 5,14-15; I Kor 15,45; Kol 1,15-18. Übrigens zeigt sich bei dieser biblischen Anleihe der **Rippen-Episode** (Gen 2,21-24) bereits, **wie `inzestuös´ es sogar auch auf den ersten Seiten der Heiligen Schrift des christlichen Abendlandes zugeht**. Nur stößt sich niemand mehr daran, weil die Geschichten schon so altbekannt und vertraut sind, dass man über solch kleine geschmacklose Details leicht hinweg lesen kann: Immerhin ist unser aller **Ur-Mutter Eva** (Gen 3,20) **von dem Manne geschwängert worden, von dem sie abstammte**, der also in gewisser Hinsicht ihr Vater war (Gen 2,23-24) - und das, nachdem der liebe **Gott** selbst **offensichtlich ernsthaft erwogen hatte, dem Menschen zunächst ein Tier als `Entsprechung´ zu geben** (Gen 2,18-20).

Die ersten Söhne des ersten Menschenpaares, **Kain und Set** (Gen 4,1.25), nahmen sich offensichtlich **Schwestern zur Frau** (Gen 5,4.6; 4,17) - wie übrigens auch unser aller Glaubensvater und -Vorbild (Röm 4,12; Hebr 11,8-12) Abraham (Gen 20,12). Sein Neffe **Lot zeugte seine Nachkommenschaft gar mit seinen Töchtern** (Gen 19,30-33) - was zudem mit einem solchen Vollrausch noch entschuldigt wird, dass er davon überhaupt nichts mitbekommen haben soll.

Polygamie war damals an der Tagesordnung. Der Harem des strahlenden Salomo zählte 1000 Frauen (I Reg 11,1.3). Auch gewisse homophilen Neigungen - wie etwa zwischen dem jüdischen Messias David und seinem über alles geliebten Jonathan - werden gänzlich kommentarlos berichtet (II Sam 1,26; I Sam 18,1-3; 20,16-17.41; vgl. auch Ruth 1,16-17: beliebte Vermählungsworte!).

Gerade bei den Anfangserzählungen, wird der religionswissenschaftlich bewanderte Leser zur Ehrenrettung jener heiligen Schrift einwenden, handelt es sich aber doch um Ursprungslegenden, die im Bereich des Mythos anzusiedeln sind. Genauso verhält es sich auch mit dem vorliegenden Kapitel. Es ist eine dichterische Verschränkung vielfältigster Ursprungsmythen unterschiedlichster Kulturen.

R Eph 1,9-10.22-23; 4,6; Gal 3,27-28; Kol 3,3-4.11; Joh 1,9

S Koh 12,7; Jak 4,5

T Jes 62,5; Cant 7,3-6; 8,6-7 -> Dtn 6,8-9

U Gen 2,25; 3,11; Cant 5,1; Prov 5,18; 7,18; Koh 9,9; I Tim 4,1-4; II Sam 22,8; I Reg 11,1,3; I Kor 6,12-20; 7,5. Selbst die Rabbiner erklären - humorvoll - **drei Dinge** als einen **Vorgeschmack auf die künftige Herrlichkeit: >Sabbat, Sonne und Sex<** (wörtlich: Beischlaf). Muss die Überbietung aller zeitlichen Freuden wirklich deren Ende - oder nicht vielmehr deren spirituelle Vollendung! - bedeuten? Vgl. Luk 20,35-36; I Kor 13,8-12). Sex freilich wird sich dann auf einer höheren, spirituellen Ebene vollziehen (vgl. I Kor 4,15), welche aber gewiss nicht weniger, sondern noch viel mehr und vollumfänglicher beglückend sein wird (vgl. Luk 15,10,24)

V Gen 1,26; 11,7; Jes 6,8 - **auch im Koran spricht Allah in der Mehrzahl**, obwohl zu dieser Zeit der Pluralis Mayestatis noch nicht gebräuchlich war

W Vgl. Dan 4,14,23; 4,5,6,15; 5,11; I Sam 3,7-8; Ex 32,1-6! Folgende Anmerkungen werden vielleicht erst nach dem Studium des gesamten Kommentars verständlich: **Im Grunde genommen kann man in dem Beschluss >Lass UNS Menschen machen!<** (Gen 1,26) **sogar den Beschluss aller lebenden Geschöpfe selbst** - also auch der Menschen, die erst noch werden sollten - **sehen**.

Die Geschöpfe: ihr eigener Schöpfer?

Wie soll das angehen?!

Zunächst muss man erkennen, dass die Wirklichkeit Gottes völlig jenseits unserer Vorstellungskraft liegt und tatsächlich eine uns heute unerhört anmutende Ungeheuerlichkeit darstellen muss (Jer 33,2-3; I Kor 2,9; II Kor 12,4). **Gott existiert in einer raum-zeitlosen Über-Raum-Zeitlichkeit**, in der alle Zeiten in eins zusammen fallen und anfangs- und und endlos ewig bestehen (II Petr 3,8). **Darum auch wandelt Gott sich nie** und bildet die letzte Konstante bei allen, selbst kosmen-übergreifenden Umwälzungen (Hebr 1,10-12).

Das bedeutet aber: Gott war auch schon vor Seiner Menschwerdung (Joh 1,14; Gal 4,4) und von Ewigkeit her der Mensch Jesus von Nazareth, schon lange, ewig, ehe Nazareth war (Joh 8,58; 1,1), und sieht sich in dieser Person von Ewigkeit her (I Petr 1,20; Hebr 13,8; Röm 9,5; Jes 9,5).

Ebenso liegt die Schöpfung, die Er erschafft, schon ewig in Ihm, wie auch deren Vollendung (Koh 3,14-15). **In dieser aber gehen alle geschöpflichen Wesen in völlige, unterschiedslose Gottgleichheit** (I Joh 3,2) **ins Allgöttliche ein, in Ihm auf** (Röm 11,36; I Kor 15,28), werden (ein Ihm einverleibter) Teil von Ihm (Eph 1,9-11,22-23; 2,15-16; 5,30-32) - ein universaler Gottesorganismus (Eph 2,21-22; 4,15-16; I Kor 12,13-16; Eph 4,6; Gal 3,28; Kol 3,11; Mt 17,8), der - anfangs- und endlos - so ewig schon immer besteht (Hebr 1,12; 13,8).

Was wir also einst sein werden, sind wird schon von Ewigkeit her und immer in Ihm - in Seiner zeitlosen Überzeitlichkeit. **Darum sind wir bereits - in einer anderen, höheren, transzendenten Wirklichkeit - vollendet in Ihm, und das von je her**, von allem anfangs-losen Anfang her (Joh 17,16; 15,27; 1,1-3).

Das ist **unser eigentliches, ewiges Selbst, das mit Gott gleich und identisch ist**, wie es die **Hindus** in ihrer **Atman-Brahman-Lehre** entfalten, aber auch in der **Tiefen-Psychologie von C. G. Jung** eine große Rolle spielt, das es nach ihm zu entdecken gilt, damit der Mensch zu sich selbst - zu seinem wahren, eigentlichen Selbst - findet (vgl. Joh 3,3,5; Kol 3,3-4; 1,27-28; II. Kor 13,5; Joh 1,9):

(084) Von uns existiert - gleichsam neben und über uns - ein höheres >Ich< unserer selbst, das in und mit, als Christus, von Ewigkeit her regiert und thront (Hebr 2,6-7; Eph 3,6), das - Buddha-gleich - bei aller Bewegung in der göttlichen Ruhe und ewigen Stille verweilt (Hebr 4,10; Apk 14,13) und das auch für unser armes kleines, beständig hin und her geworfenes, sich stets erneut verflüchtigendes, in sich selbst zerrissenes, in keine Identität gekommenes >ich< (Jak 1,6-7; 4,3; 3,10-12,6; Gal 5,17; Röm 8,6-7; 7,13-25) ein fester Anker werden kann, der in die Unendlichkeit des Ewigen selbst reicht (Hebr 6,19), wenn wir diese **unsere wahre, höhere Christus-Identität** (Joh 1,9; I Joh 3,2; 5,10; Kol 1,27; 3,3-4; Gal 2,20) erkennen, in die wir alle einst münden und in der wir bereits jetzt schon gründen (Joh 8,32; 17,23,16; 15,27; 1,1-3; I Joh 3,19-20). Vgl. Anmerkung XI.H / **028!**

Gottes bestätigendes >Ja< und >Amen< zu aller geschichtlichen Entwicklung als der ewige Zeit-Zeuge wie große Zeiten-Wächter und -Garant (Apk 3,14), der schon vom Ende her alles als eine universale Heilsgeschichte ewig ersieht (Gen 50,20; Act 2,23): Sein >Ja< und >Amen< auf alles von der Vollendung her ist also zugleich ein >Ja< und >Amen<, das die ganze Schöpfung und damit auch Ihn selbst als Schöpfer überhaupt erst setzt (vgl. Koh 3,15; 6,10; 1,10) - wie auch Ihn selbst nicht nur als Schöpfer, sondern auch als Erlöser mit Seiner Christus-Natur, der aus dieser Schöpfung überhaupt (so, wie Er ewig schon ist,) erst Er wird (Gal 4,4; Röm 9,5) und dann die ganze Schöpfung in sich vereinigt, sich selbst einverleibt, in sich aufnimmt (Eph 1,9-11,22-23), wie Er sich ewig selbst erkennt und wahrnimmt.

II. Satan - eine Frau? - Gott, der >Vater< - und Satan, die >Mutter<?

Nach jüdisch-altchristlicher (aber auch islamischer) Vorstellung war der **Satan Gottes erstes und prächtigstes Geschöpf**,^A dessen Abfall in Eitelkeit und Neid begründet war, als Gott sich anschickte, die Menschheit zu erschaffen - so wie sich hier die göttliche Gemahlin als erste Tochter des königlichen All-Vaters verhält.

Doch ist diese Darstellung Satans als untreue Gemahlin Gottes zulässig? **Ist Satan eine Frau?** - eine `Satana`?^B Sicher ist jenem hohen Wesen ebenso wenig ein Geschlecht zuzuordnen^C wie der Ur-Gottheit, der alles hervor bringenden göttlichen Liebe.^D **Himmlische Wesen bilden über-geschlechtliche Syzigien**, jenseits einer geschlechtlichen Differenzierung. **Eine geschlechtliche Zuordnung kann folglich beliebig ausfallen**. So wird **beispielsweise** die Allmacht der göttlichen Liebe, **>Tathagata<, in China**, dort >Kuan-Yin< genannt, sowie auch in **Japan**, dort als >Kannon< verehrt, **weiblich aufgefasst**.⁽⁰³⁹⁾ Auch dem gnostisch geprägten Urchristentum war die **Verehrung Christi als Personifizierung der himmlisch-göttlichen >Achamoth<** - auch als >Sophia< oder >Sapientia<^E und >Ruach<^F verehrt, die alles hervor gebracht hat und durch Ihre Allmacht trägt^G - durchaus nicht fremd.

Nachdem in der vorliegenden Erzählung unterstrichen werden soll, dass selbst auch der Satan als das übelste Geschöpf und Haupt aller Auflehnung^H doch geliebtes Gottes-Gegenüber bleibt - und von dessen unerschütterlichen Liebe bis zum Schluss gesucht und schließlich wieder gewonnen werden wird,^I bietet sich die **Zuteilung der Rolle der selbst-süchtigen Mutter im Gegensatz zum selbst-losen Vater** regelrecht an. Dies **unterstreicht, dass jene** überpersonelle,^J schier gottgleiche Kraft und **Wesenheit**^K - auch wenn sie zu einem Gegenbild und Negativ der göttlichen Allmacht der Liebe und universalen Urkraft deformiert ist - **doch Entsprechung zu ihrer göttlichen Urquelle ist und bleibt und darum wieder in sie eingehen muss** und soll,^L wie es - nach der >Lotos Sutra< - ewiger, unerschütterlich bestehen bleibender Vorsatz der göttlichen Liebe^M des Tathagata ist (**089**).

Zudem findet sich die **Verkörperung des Bösen in Gestalt einer Frau** (etwa als Hexe, Stiefmutter, Schneekönigin) **in vielen Märchen**, so dass sie im märchen-haften Auftakt der folgenden Parabel nur allzu passend erscheint. Auch in den **Narnia-Chroniken** von **S.C. Lewis** stellt die teuflische Königin Jadis letztlich den Satan.

Schließlich ist diese **feminine Vorstellung vom Bösen den biblischen Ursprungsmythen**, aus welchen sich die jüdisch-christliche Satanologie entwickelt hat, **durchaus nicht fremd**: In der Johannes-Apokalypse wird Satan als >alte Drachen-Schlange< beschrieben,^N was an das Ungetüm der **Drachengöttin >Rahab<** erinnern lässt, welcher Jahwe das Haupt zertrümmert haben, und deren Chaosfluten Er geteilt und zurück gedrängt haben soll.^{O (073)} In der ersten Schöpfungserzählung der Genesis finden sich ähnliche Anspielungen: Der Kosmos versinkt zunächst in einem **>Tohu wa Bohu<**, einem Chaos von >D´runter und D´rüber<, von >Irrung und Verwirrung< durch **die Finsternis aus dem Mutterschoß der >Tiefe<**^P - im Urtext eine **Anspielung auf die Drachengöttin >Tiamat<**, die nach dem babylonischen Ursprungsmythen dann aber von der alsdann hervorstrahlenden Lichtgestalt des Marduk,^Q dem Sohn des höchsten Sonnengottes,^R vernichtend geschlagen worden ist, worauf dessen (ordnende Wieder-)Erschaffung des irdischen Kosmos folgte.

Die **biblische Schöpfungserzählung** wird heute als **eine theologisch motivierte literarische Weiterverarbeitung des babylonischen Schöpfungsepos** verstanden - ähnlich wie die vorliegende Novelle das ältere Buddha-Gleichnis in einer weitreichenderen spirituellen Parabel weiterentwickelt.

Wie Satan, so wurde auch **die Schlange der Verführungsgeschichte** durchaus auch feminin gedacht, verbarg sich hinter diesem ursprünglich menschengestaltigen Reptilienwesen, das erst später durch den göttlichen Fluch in ein Kriechtier verwandelt worden ist,^S **nach jüdischen Legenden** doch **ein weibliches Dämonenwesen**, die eitle **Lilith**, der sich Adam nicht unterordnen wollte, und die darum aus Eifersucht dessen `zweite Frau` - und über sie letztlich Adam selbst - doch noch zu Fall brachte.

In diesem Fall würde mit der letzten Juden-Generation, die sich zum Herrn wenden wird, „den sie durchbohrt haben“ (Sach 12,10; Apk 1,7), überdies nicht nur ein letzter kläglicher Rest die Gnade der göttlichen Heimholung erfahren, während Israel in der Gesamtschau (all seiner vorausgegangenen, dann anderen, verlorenen Generationen - vgl. I Joh 2,23; Apk 2,9) mit dem in Feuer und Asche vergangenen Sodom und Gomorra gleich zu setzen wäre (Röm 9,29), sondern in und mit dieser letzten Juden-Generation würde dann tatsächlich - nach einer langen leidvollen Zeit des Verstoßenseins von dem selbst Verstoßenen (Mt 23,29-36; 27,25; Jes 54,8-10) - **vollumfänglich das** (bis zuletzt immer wieder re-inkarnierte) **„ganze Haus Israel“ in seiner „Vollzahl“ gerettet** werden (Röm 11,25-26.11-12)!

So allein macht es auch Sinn, dass Christus Seine Wiederkunft nunmehr schon ganze zwei Jahrtausende hinauszögert, um den Verlorenen noch mehr Zeit zur Umkehr einzuräumen (vgl. 2. Petrus 3,3.9), **wenn die Seelen aller noch Verlorenen in diesem hinausgezögerten Zeitraum immer aufs Neue wiedergeboren werden, um das wahre Leben noch erlangen zu können** (vgl. Hiob 33,29-30). Andernfalls hätte jede Seele nur die Zeitspanne eines *einzig* Lebenslaufes, das Heil zu finden - und Jesus hätte schon wiederkommen können, als die Generation Seiner Zeitgenossen ihrem Ende entgegen ging.

Nein: Vielmehr war Jesus der letzte Adam, der in Existenz gerufen worden ist (vgl. Ijob 19,25; I Kor 15,20-22.45). Mit Ihm, dem Messias, hat sich (wie die jüdischen Rabbiner glauben) „Guf“, die „Halle der ungeborenen Seelen“ geleert. **Alle nach Christus geborenen Menschenseelen können darum nur Wiedergeburten von Seelen sein, die schon vor Christus einmal gelebt haben** und in Existenz gerufen worden sind - da Jesus die letzte Menschenseele war, auf der darum auch die allerletzte Hoffnung lag, nachdem zuvor alle vorausgehenden Seelen gescheitert sind (vgl. Röm 5,14-15). Und mit Christi Auferstehung kam tatsächlich auch schon die eschatologische Zeitenwende: Alle nach Christus Geborenen sind in gewisser Weise schon „Kinder der Auferstehung“ - Kraft Seines Sühnewirkens und Seiner Auferstehung erneut in eine irdische Existenz reinkarniert, um das wahre ewige Leben noch zu finden.

G vgl. Mt 19,28

H vgl. II Tim 1,10; Joh 5,24; 11,25; Phil 1,21.23; II Kor 5,1-8; I Kor 15,35-53

I Joh 1,13; I Petr 1,23

J Parallelismus in Röm 4,17: Gleichsetzung der Toten-Auferweckung mit dem Schöpfer-Ruf in ein (weiteres) irdisches Dasein (vgl. auch Jdc 2,16.18; Dtn 18,15.18 -> Luk 1,17; Mi 5,1) lässt auf eine Erweckung aus der Zerschlagung (wie bei Shiva; vgl. Dtn 32,39; I Sam 2,6; Ps 104,29-30; Jes 45,5-7; Hos 6,1-3) nicht als einen einzigen, singulären, eschatologischen Akt am Ende der Zeiten, sondern als beständigen Akt der immer-gleichen göttl. Wirksamkeit (Hebr 13,8; 1,12) schließen (vgl. Koh 3,15: **Rückholung des Entschwundenen**; Koh 1,5-9; Ps 126,4: **Rückkehr von allem Gewesenen**).

Berufung des Verfolgers der Christus-Gesalbten (Act 8,3; 9,1.13; II Kor 1,21-22), **des Saulus, bei seinem Namen** (Jes 43,1; I Joh 3,20) - **dem** des verstorbenen Verfolgers des Christus-Gesalbten (I Sam 16,12-13) David (Act 9,4; I Sam 26,17-18), **des Königs Saul** (I Sam 31,4);

die Stürzung von Tyrannen und Erhebung von Unterdrückten, über die Gott gepriesen wird (vgl. Luk 1,52; I Sam 2,6-8), die sich in welt-immanenten Biografien aber beklagenswert selten erfüllt (Ijob 21,7-21): **eine Wirkung des Karmas in künftigen Leben?** (vgl. Ijob 34,23-24; Luk 12,20; Koh 2,26; Dan 4,20-23) - die sich nur dem Gläubigen erschließt? (vgl. Hebr 11,1; II Kor 5,7; Röm 8,24-25) - vgl. die **Zuteilung der Talente**, die das gleichnamige Gleichnis einrahmen (Mt 25,14-15.19), sind evtl. ein beständig sich wiederholender Akt, der **sich am Ende eines jeden Lebenskreislaufes wiederholt** (vgl. Hebr 9,27). Siehe auch Anmerkung **N / 062!**

Wie der christliche Glaube durch den `heidnischen` Jenseitsglauben des Hellenismus bereits sehr früh eine Bereicherung erfuhr (vgl. Kapitel **XX / 063**), als sich die Naherwartung der Wiederkunft Christi zerschlug (vgl. **F / 064**) und damit alle Auferstehungshoffnungen in immer weitere Ferne rückten (**XX.D / 065**), **so könnte der christliche Glaube auch eine gewinnbringende** (insbesondere in Bezug auf Unbekehrte hoffnungstiftende) **Erweiterung durch die Reinkarnation erfahren** (vgl. Hiob 33,29-30; **D / 030**; **XXVIII.K / 031**), zumal auf diese Möglichkeit auch einige `Rand-Notizen` seiner eigenen heiligen Schriften (der Bibel) verweisen.

K Hoffnung auf die Rückkehr des David (Jer 30,9; Ez 34,24; Hos 3,5) und Elia (Mal 3,23), die z.Z. Jesu durchaus auch in Form einer Wiedergeburt vorstellbar war (Mt 16,14; Joh 1,21); **Zeugnis Jesu über Johannes den Täufer, er sei der (reinkarnierte) Elia** (Mt 11,14; 17,11-12), auch wenn jener selbst (den Grund seiner Erwählung und) die Tragweite seiner Berufung (Jes 40,3; Mal 3,1.23; Luk 1,15-17) nicht erkannte (Joh 1,20-23 - Siehe hierzu auch Anmerkung **IX/X.W / 032!**)

(048) Dass zumindest **im jüdischen Volksglauben z.Z. Jesu auch die Vorstellung der Reinkarnation und eines geburten-übergreifenden Karmas als Möglichkeit durchaus denkbar erschien** (- wie auch im frühen Christentum; vgl. Anmerkung N / 066), zeigt sich an der **Frage der Jesus-Jünger** (Joh 9,1-2), **ob ein schon blind Geborener(!) mit diesem schweren Schicksal aufgrund persönlich (dann doch in einem Vorleben!) begangener Sünden `bestraft` sei.**

Jesu Abweisung dieser Fragestellung (Joh 9,3) muss dabei keineswegs als eine grundsätzliche Verneinung der Gesetzmäßigkeit des Karmas gedeutet werden, wird doch die zeitlose **Gültigkeit des Gesetzes, des Zusammenhangs von Tun und Ergehen, von Saat und Ernte, von Ursache und Wirkung, auch über den Tod hinaus** (was nichts anderes als `Karma` ist), immer wieder - auch im Neuen Testament, auch durch Jesus selbst - bestätigt (vgl. Gal 6,7-8; Mt 5,17-20; Luk 16,16-17). **Die Abfuhr, die Jesus dieser Fragestellung erteilt, zielt auf etwas anderes:**

1.) Die Einstellung „Dem geschieht nur recht! Der hat nur sein Karma für begangene schwere Sünden zu tragen“ zeugt von einer selbstherrlichen Überheblichkeit (vgl. Luk 18,9-14; Ijob 12,5), welche die eigene (höchst sünden-anfällige) Befindlichkeit total verkennt (vgl. I Kor 10,12). Jener Blindgeborene muss keineswegs `mehr` oder `schlimmer` gesündigt haben als irgend ein anderer, der vermeintlich gerechtfertigt über diesen den Stab bricht (vgl. Luk 13,1-5) und ihm deshalb die Hilfe verweigert, zu der die göttliche Barmherzigkeit doch immer verpflichtet, die über allem Karma steht (vgl. Mt 9,11-13).

Niemand ist davor gefeilt, selbst durch einen erneuten persönlichen Fall sich solch ein negatives Karma zuzuziehen! (vgl. Röm 11,19-22.32) **Darum soll man sich hüten, einem anderen die Barmherzigkeit zu verweigern, von der man - über allem Karma - letztlich selbst lebt** (vgl. Gal 6,1; Jak 2,13; Luk 10,25-37), oder gar einem anderen seine gerechte Strafe zu gönnen oder sogar zu wünschen - wie es Jesu Scheltworte auf die Vergeltungswünsche der Jünger verdeutlichen (wie sie im Einschub V.55b/56a in Luk 9,52-56 nach der Luther-Übersetzung noch enthalten sind): „*Wisst ihr nicht, wessen Geistes Kinder ihr seid? Des Menschen Sohn [mit Seinem Gericht: Joh 9,39-41] ist nicht gekommen, der Menschen Seelen zu verderben, sondern vielmehr, sie zu erhalten!*“ [vgl. I Kor 3,18]

Wer so herzlos und gefühllos dem Leiden irgendeiner Gotteskreatur gegenüber steht (weil ihr mit ihrem Karma doch nur allzu recht und billig geschähe; vgl. Ijob 12,5), dem wird schneller als ihm lieb ist, zu seiner Läuterung das selbe Los ereilen! (vgl. Mt 18,21-35; 6,13.15)

2.) Wer noch in den Kategorien >Schuld< und >Strafe< denkt (vgl. Joh 8,15), **hat vom wahren Wesen und Wirken der göttlichen Liebe noch nichts verstanden** (vgl. Mt 9,11-13):

Dem göttlichen Karma geht es [bestenfalls vordergründig (- vgl. Röm 12,19-21), letztendlich jedoch] nie um Gerechtigkeit (im Sinne von) Bestrafung, Sühne, Genugtuung, Rache, Vergeltung (vgl. Jes 55,8-11; I Kor 13,4-7). Es hat vielmehr den Sinn, zu läutern, zu heilen und zu befreien, der Erlösung zuzuführen (vgl. Joh 9,3; 11,4; vgl. Ijob 36,5.8-9.15-16; Jes 26,9-10; 19,22; 1,25; 48,10), das Böse durch Gutes zu überwinden (vgl. Röm 12,21). Auf den Punkt gebracht: Alles Gesetz und Karma hat - gegen den evtl. gegebenen äußeren Anschein - *nie* den Sinn, *hin-*zu-richten, sondern *immer nur, her-*zu-richten, selbst dann und dort noch, wo das Verdammungsgericht das vermeintlich letzte Wort zu haben und zu sein scheint (vgl. I Petr 4,6; I Kor 5,5; 3,15; - II Kor 1,19-20; Röm 8,38-39; 5,20-21).

Das Gesetz ist immer ein Zuchtmeister auf die Gnade hin (vgl. Gal 3,24; Röm 3,19-20 -> 7,14-25; 5,20-21), die jeder nötig hat und die darum keinem abgesprochen werden darf (vgl. Röm 2,1-4). **Und ein jeder wird unter dem Gesetz bleiben, bis es sich für ihn in seinen Sinn, ihn unter die Gnade zu bringen, erfüllt hat** (vgl. Mt 5,18.17; 3,15; Jes 45,5-7; 55,9-11; 45,23-24; Jer 17,9-10.14).

Erster Schritt zu dieser umfassenden, erlösungs-stiftenden Erkenntnis (vgl. I Tim 2,4) ist hierbei, unabhängig davon, ob einen das eigene Karma - das alle Wesen in gleicher Weise trifft (vgl. Mt 5,45; I Petr 1,17; Koh 3,18-19) - für einen flüchtigen Augenblick unter einen guten oder einen schlechten Stern stellt (vgl. Joh 9,1-3/Mt 13,1-5), **die eigene grundsätzliche Erlösungsbedürftigkeit zu erkennen** (vgl. Joh 3,3.5) **sowie die totale Abhängigkeit von der göttlichen Barmherzigkeit, die allein erlösen und läutern kann** (vgl. Luk 18,8; Mk 8,17-18; 9, 19.24; Röm 3,22-24; 8,8-25; 11,32; Gal 2,20).

V. >Tathagata<, der >Ewig-Vater< - eine ziehende Dreifaltigkeit?

Da nach dem zugrunde-liegenden Buddha-Gleichnis die **drei Fahrzeuge**, durch welche der große Tathagata Seine Kinder aus dem brennenden Haus zu locken sucht, in Wahrheit - wie in der >Lotos Sutra< immer wieder betont wird - **ein einziges** ('dreifaltiges') Fahrzeug sind, folglich durch ihre **drei Zugkräfte** (Ochse - Hirsche - Ziegen)^A immer nur der **eine große Tathagata zieht**,^B liegt eine **Darstellung Tathagatas als dreifaltige Gottheit (Ochsen-Hirsch-Zicklein) nahe**. Dass Tathagata dabei ein trinitarisches Erscheinungsbild erhält, wie es in vielen Religionen zu finden ist, könnte dabei mehr als nur ein Zufall sein:

Freilich erinnert Christen das sofort an die christliche Gottes-Vorstellung - einer vom Christuswesen in allen drei Gottes-Personen gleich bestimmten Dreieinigkeit >C³<, gemeinhin bekannt als >Vater-Sohn-Geist<.^C Und freilich darf man, wenn man will, in diesem Bild auch die christliche Trinität wieder finden. **Dies muss aber keineswegs bedeuten, dass hier Tathagata von der christlichen Gottesvorstellung vereinnahmt wird. Die Vorstellung von der höchsten Gottheit als Dreifaltigkeit ist weit verbreiteter als gemeinhin bekannt:**

Im (vielfältigst mit dem Buddhismus verschmolzenen) **Daoismus/Taoismus** stellen die „drei Reinen“, auch „Unsterbliche“ genannt, die Triade der höchsten Gottheiten: der >Himmels-Ehrwürdige des Uranfangs< (vergleichbar mit dem christlichen >Vater<), der >Himmels-Ehrwürdige des übernatürlichen Schatzes< (z.T. der vergöttlichte Laotse, der mitunter auch gleichgesetzt wird mit Buddha - vergleichbar mit dem christlichen >Sohn<) und der >Himmels-Ehrwürdiger des Weges und der Tugend<, der >ehrwürdige Alte< (vergleichbar mit dem zur Heiligung anreizenden christlichen >Heiligen Geist<).

Im **Hinduismus** ist es die **Trimurti >Brahman-Shiva-Vishnu<** oder bei den Shakti in deren femininen Äquivalenten **>Sarasvati-Kali-Lakshmi<**. Hier entspräche Brahman als göttlicher Urkraft allen Seins dem Geist (vgl. Weisheit 12,1), Shiva als der Gott, der tötet und wieder lebendig macht, dem Vater (vgl. Dtn 32,39; I Sam 2,6; Ps 104,29-30), Vishnu als die göttliche Liebe, die alles erhält und sich in Ihre Avatare inkarniert, um alle zu erlösen, dem Sohn (vgl. Prov 8,22-31; Weisheit 7,27; 10,16; I Kor 1,30; 2,7-8; Hebr 1,1-3). Ferner bilden auch **Shiva** und seine Gemahlin, sein weibliches Äquivalent, **Kali**, die Kräfte der Zerstörung und Erneuerung, und ihr gemeinsames Kind, **Ganesha**, der Gott der Weisheit, der daraus erwächst, eine Dreiheit.

Mindestens ebenso alt sind die Vorstellungen einer höchsten Trias in den antiken Religionen: **die drei Morigan** oder Matres >Mädchen-Mutter-Greisin< bei **Iren** und **Kelten**, die **Trias >Osiris-Isis-Horus<** bei den **Ägyptern**, die **Triaden** bei den **Römern**: die Aventinische Trias **>Ceres-Liber-Libera<** bei den Plebejern, die archaische Trias **>Jupiter-Mars-Quirinus<** und die bekannteste Kapitolinische Trias **>Juptier-Juno-Minerva<** bei den Patriziern. Die Vorstellung der höchsten Gottheit als Dreifaltigkeit findet sich folglich in vielen Religionen.

Selbst auch im **Buddhismus** gibt es eine Drei-Einigkeit, zu welcher der Buddhist Zuflucht nimmt: **>die drei Köstlichen Juwelen<** der **Triratna >Buddha-Dhammo-Sangho<**, wobei Buddha dem Sohn, das Dhammo als die unergründliche Wunderhaftigkeit (des unbeschreibbaren, nur in der Meditation erfahrbaren Nirwanas bzw. Himmels - vgl. **085** , **086**) dem Vater, der Sangho (der buddhistische Mönchsorden) aber dem Wirkungsbereich des Heiligen Geistes (wie im Christentum die heilige christliche Kirche) entspricht.

Sogar >Allah<, >al Ilah<, (>die [eine/höchste] Gottheit<) - (nach den 'Reformen' des Propheten Mohammed bei seiner 'Tempelreinigung' der Kaaba) der alleinige Gott der bis heute strengsten, radikalsten Form des Monotheismus^D - **hatte nach dem ursprünglichen Glauben der Araber**, als (Stammesgott der Quraisch, der Koraischiten, denen Mohammed angehörte, und als) der höchste Gott-Vater eines Pantheons von 364 Gottheiten^E aller arabischen Sippen, (als der Mond-Gott, der mit seinem femininen Aspekt, der Sonne, vereinigt war) **in Gestalt Seiner drei göttlichen Töchter eine Trias von drei - noch dazu femininen! - Emanationen** („Ausflüssen“: Erscheinungsformen, Verkörperungen, Personifikationen): **>Allat-Uzza-Manat<**.^F So findet sich vielerorts für die höchste Gottheit ein trinitarisches Bild.

VII/VIII (/XIII.) Der Ewig-Vater - nur bruchstückhaft zu erkennen ⁽⁰⁵³⁾

Die Szene dieses Kapitels ist eine **Adaption eines in China und Japan weit verbreiteten Gleichnisses** (unbekannten Ursprungs) **von den Blinden und den Elefanten**: Als die Bürger eines Landes im Streit um ihre Gottesbilder von ihrem Fürsten eine Entscheidung fordern, welches Gottesbild denn nun das rechte sei, lässt dieser ein seinen Untertanen fremdes Tier, einen Elefanten, von Blinden betasten und beschreiben. Als diese aufgrund der verschiedenen von ihnen berührten Körperteile über das Aussehen des Tieres in Streit geraten, geht jeder der Bürger betreten und beschämt in sein Haus zurück. Die **Botschaft** dieser fernöstlichen Allegorie ist einleuchtend: **Unser aller Erkenntnis ist Stückwerk**^A, **darum soll sich keiner mit seiner Gottesvorstellung über andere überheben**^B - was übrigens auch gut christlich-apostolisch ist! Vermeintliches 'Wissen' bläht auf, Liebe baut auf.^C **Dogmen trennen, schaffen Barrieren, Liebe verbindet, baut Brücken.**^D

Wie aber steht es dann mit dem (vermeintlichen) Absolutheitsanspruch des jüdisch-christlichen Gottes?^E Wenn uns alle nur *eine* Gottheit retten kann - nämlich die bedingungs-lose, un-bedingte, unverlierbare göttliche Liebe, die reich ist für *alle*^F - muss das dann nicht vielmehr bedeuten, dass - unter welchem Gottes-Bild und -Namen auch immer!^G - diese befreiende Liebe erfahren wird, es sich um die selbe Gottheit handeln muss,^H die auch wir verehren? Dann müsste der Absolutheitsanspruch der jüdisch-christlichen Gottheit gerade so verstanden werden, dass Sie sich - ungeachtet der Religion - in allen wirksam geglaubt sehen will,^I die in der Liebe ihre Befreiung erfahren.^J

Wer diese göttliche Liebe allerdings auf eine bestimmte Gottes-Erkenntnis und -Vorstellung festlegt, auf ein spezifisches Gottes-Bekenntnis einengt und einschränkt - und sei es der jüdische Jahwe oder der christliche Jesus, gerade der macht sich ein Bildnis von Gott^K und verunehrt Sein wahres Wesen und Seinen heiligen Namen,^L da sich die göttliche Liebe in ihrer Unermesslichkeit über unzählig viele Bilder, Namen und Vorstellungswelten Zugänge zu sich zu verschaffen weiß^M und keinen bestimmten Erkenntnisstand, sondern allein schlichte kindliche Liebesbedürftigkeit zur Bedingung für die Erfahrung Ihrer Zuwendung macht.^N

(082) **Christlich gesprochen: Christus selbst ist der Weg, nicht irgendein bestimmtes (Christus-)Bekenntnis (074).**^O **Denn Christus steht für die göttliche Liebe, die sich selbst den Weg zu Ihren Kindern bahnt (078). Das Bekenntnis zu diesem Weg der absoluten bedingungs-losen Liebe, den die Gottheit selbst zu den Verlorenen geht,**^P **ist eine Absage an alle Wege, die angeblich die Menschen zu ihrem Heil gehen müssen** - eine Absage also nicht nur **an jede 'Werk-Gerechtigkeit'**, sondern auch **an jede 'Erkenntnis- und Bekenntnis-Gerechtigkeit'**, **an jedwede angeblich vorzuweisende Glaubens-(Annahme- und Übernahme-)Leistung.**^Q

Dann wären die eifrigsten, brennendsten Gottes-Bekenner irgendeines Gottes-Bildes und -Namens, die sich in ihrem Eifer dazu hinreißen lassen, andere zu nötigen und in Gewissenszwänge zu treiben^R (- selbst wenn sie dies im Namen Jesu Christi tun! - Seinem wahren Liebes-Wesen nach) die schlimmsten Gottes-Leugner.^Q **Dies deckt sich auch mit unserem natürlichen Empfinden, dass alle religiösen 'Eiferer', heute 'Fanatiker' genannt,**^S **selbst unter den (fundamentalistischen) Christen, die anderen ihren Glauben als den einzig selig-machenden aufzwingen und aufnötigen wollen, die wahrhaft verführtesten Verführer sind.**^T

Dann läge die Wahrheit nicht mehr bei einer Religion, sondern bei allen^U - **ebenso, wie die Gefahr der Verführung, der Verkehrung einer Religion in fanatisierende Religiosität**, die irgendwelche Glaubens-Sätze und -Leistungen zur Bedingung für die Zuwendung der gerade doch bedingungs-losen un-bedingten göttliche Liebe macht und meint, über die Zuteilung der göttlichen Liebe verfügen und diese verwalten zu können.^V

Wenn der jüdisch-christliche Gott die bedingungs-lose, un-bedingte, un-verlierbare, weil nie und gegen niemanden endende, un-endliche göttliche Liebe ist,^W **dann wird die Aufstellung eines bestimmten Gottes-Bildes und -Bekenntnisses als Bedingung für die Erfahrung und Erlangung dieser Liebe, ...**

IX/X. Die doppelte Ent-Äußerung der göttlichen Dreifaltigkeit des >Ochsen-Hirsch-Zickleins<: erst des Hirschen aus dem Ochsen - dann des Zickleins aus dem verscheidenden Hirschen

Der Bodhisattva-Weg des ewigen Tathagata: der Weg der Niederkunft des göttlichen Christus?

⁽⁰⁵⁶⁾ **Kapitel IX und X (011) der vorliegenden Parabel schildern den Gang des großen Tathagatas, des Ewig-Vaters selbst** - im Zuge einer zweifachen Entäußerung - **zu all Seinen Kindern**: zunächst zu Seinen himmlischen Kindern (den Hirschen) in die Himmelswelt, dann zu Seinen irdischen Kindern (den Zicklein) in die Erdenwelt.

Diese Schilderung ist dem zweiten Gleichnis des Buddha entlehnt, wie es in Kapitel IV der >Lotos Sutra< überliefert ist und das erstaunliche Parallelen zu Jesu Gleichnis vom verlorenen Sohn aufweist.^A **Dieses zweite Buddha-Gleichnis schildert** (jedoch - über das Gleichnis Jesu hinaus - **überdies**), **wie der barmherzige Vater** - der große Tathagata selbst (!) - **sich all Seines königlichen Prunkes entledigt, Seinen Herrlichkeitspalast verlässt, `Knechts-Gestalt`(!)^B annimmt** und in die entlegensten Tiefen hinab steigt,^C **um die Kluft zu Seinem von Ihm entwöhnten Sohn,^D** der schon nichts mehr über seine königlichen Ursprünge weiß^E und gar Angst vor seinem Vater, dem All-Beherrscher, hat, **zu überwinden,^F** indem Er sich Seinem Kleinen - zunächst unerkannt^G - als einer Seinesgleichen annähert^H und schließlich dessen Herz wieder gewinnt.^I

Tathagata, der ewige Buddha, selbst erklärt in der >Lotos Sutra< (in Kapitel XVI, >Die Lebensdauer des Tathagata<)^J von sich:

*„In Meiner Jugend bin Ich in den hauslosen Stand getreten
und habe die höchste vollkommene Erleuchtung erlangt.^K
Aber in Wirklichkeit ist Mein Leben unermesslich,
unzählige Weltzeitalter:
beständig bleibt es,
nicht erlischt es.^L
Ihr guten Söhne alle:
Das Leben,
seit Ich ursprünglich den Bodhisattva-Weg^J einschlug und vollendete,
quillt schon unermessliche, unbegrenzte Hunderte von Tausenden
von Zehntausenden von Weltzeitaltern überall hervor;
und Mein Bodhisattva-Weg ist bis heute noch nicht erschöpft.“*

Dies legt nahe, dass **der große Tathagata diesen Weg der Entäußerung in den hauslosen Stand einer Knechtsgestalt schon vor unzähligen Weltzeitaltern angetreten hat** und seit Anbeginn der Schöpfung, ja, schon von der anfangs-losen Ewigkeit her, geht.^C **Dies freilich erinnert auch an die Entäußerung Christi**, wie sie schon in dem Christus-Hymnus der Urchristenheit besungen wurde,^B und **legt** die Vermutung **nahe, dass der ewige Tathagata kein anderer als der himmlische Christus ist.**

Christus oder Tathagata - vielleicht nur zwei verschiedene Namen^M für ein und die selbe göttliche Person voll mitfühlender, selbstloser, bedingungsloser, unbedingter, unverlierbarer Liebe, die - in welcher Gestalt auch immer wir Sie verehren mögen^N - unser aller Erlösung ist?^O

Tathagata jedenfalls hat Seinen Bodhisattva-Weg in die Entäußerung also schon seit Urzeiten angetreten, durch den Er Sich Seiner Göttlichkeit entledigt hat, in den hauslosen Stand getreten ist und Knechtsgestalt eines Geschöpfes (unter Gott) angenommen hat. **Eine ähnliche Entäußerung wird ebenso auch von Christus geglaubt.^B**

Eine `doppelte` göttliche Entäußerung - erst in den himmlischen, dann in den irdischen Bereich? ⁽⁰³⁸⁾

Sieht man Tathagata und Christus in eins, **dann** dürfte bzw. **müsste die Entäußerung Gottes im Sohn allerdings kein punktuell Ereignis sein**, dass sich die ewige universale Gottheit aus der Ewigkeit heraus quasi blitzartig in eine winzige menschliche Eizelle gegeben hat. Dann müsste diese sogenannte `Inkarnation`, die `Fleisch-Werdung` des universalen Gottes-Geistes^P **vielmehr den Schlusspunkt einer Bewegung setzen, die in Form einer Niederkunft aus der Ewigkeit durch alle Vorzeiten reicht.**^C Folgendes wäre denkbar:

Der Vater und Schöpfer-Gott entäußert sich im Zuge der Erschaffung Seiner Schöpfung zuerst in ein himmlisches Geschöpf,^Q mit dessen Aufgehen als Licht der Welt die alles verfinsternden Chaosfluten aus der `Tiefe` - dem Mutterschoß der teuflischen `Tiamat` - zurück gedrängt werden und - durch die Scheidung der Mächte von Licht und Finsternis - der Kosmos wieder geordnet und erleuchtet wird.^R Gott entäußert sich also (aus Seiner transzendenten Unsichtbarkeit heraus) zuerst in einen (zunächst in den Engels-Himmeln sichtbaren) schöpfungs-immanenten geschöpflichen Unter-Gott, einen Gott von Gott, der sodann - von oben nach unten - alle Himmel durchschreitet,^S und sich als **der alttestamentliche >Engel des Herrn<** von Himmlischen wie Irdischen als vollwertiger Gottes-Repräsentant und Gott selbst anbeten lässt.^T ⁽⁰⁴⁴⁾ Dieser stellt auch den himmlischen **Melchisedek**, mit dem Christus sich identifiziert, der schon Abraham Brot und Wein gereicht hat, wie Jesus später das Abendmahl.^U **Dieser himmlische Hohepriester soll - dem irdischen Jesus gleich - in den Himmeln den selben höchsten göttlichen Priesterdienst ausüben wie Christus, der - wie alle Christen glauben und bekennen - nur in der Selbst-Aufopferung für alle liegen kann.**^V

Die Inkarnation Christi - eine Re-Inkarnation?

Die Lebenshingabe des himmlischen Melchisedeks, des prä-existenten himmlischen Christus und >Engels des Herrn< (der bezeichnender Weise im Neuen Testament als Gottes-Repräsentant auch nicht mehr auftaucht) in den Himmeln **wäre dann die Voraussetzung für die Inkarnation, die Fleischwerdung Christi**, die dann im wahrsten Sinne des Wortes **eine Re-Inkarnation**, die Wiedergeburt in Gestalt eines anderen Wesens, einer völlig anderen, neuen, irdischen Person - wie aus dem Nichts und ohne jede (irdische) Vorgeschichte - wäre,^W dessen Leben aber - in Folge der Vorsehung Gottes - von Anfang an unter dem Segen einer besonderen göttlichen Aus-Erwählung als der Knecht Gottes stand.^{X/AE}

Eine doppelte göttliche Entäußerung hilft bei der Klärung der Verhältnis-Bestimmung zwischen göttlichem Vater und Sohn

Diese Deutung der prä-existenten himmlischen Vorgeschichte des irdischen Jesus **könnte auch einen alten Streit beilegen**, der das Christentum (- infolge vordergründig scheinbar widersprüchlicher Schriftzeugnisse^{Q/Y} -) fast ein ganzes Jahrtausend in die Zerreißprobe gestellt hat und der z.T. bis heute noch anhält: **Ist Christus nur ein** (mit der Erlösung betrautes auserwähltes geschöpfliches) himmlisches **Engelswesen^Q oder Gott**, der Schöpfer und **der Vater, selbst^Y?** Christus ist dann **Gott**, der Vater selbst,^C **der sich** aber (in Seiner Liebe zu Seinen Kleinsten) **schon vor Urzeiten in ein sub-ordiniertes** (Gott unterstelltes) **Engelswesen ent-äußert hat^Z** und in diesem `hauslosen Stand` entäußerter Sub-Ordination (unter sich selbst) als „Gott von Gott“^{AC} verbleibt, bis Er alles wieder sich zugeführt hat, um in Sein übergeordnetes ureigentliches Sein wieder ein- und in Ihm aufzugehen.^{AA}

In manchen biblischen Schriftstellen wird Christus nämlich als das erste himmlische Gottes-Geschöpf beschrieben, in und mit welchem die Erschaffung der unsichtbaren Schöpfung durch den Allmächtigen ihren Anfang nahm (vgl. 071).^Q **Dies warf bald die Frage der Verhältnis-Bestimmung zwischen dem Gott-Vater und dem Gottes-Sohn auf**, die das Christentum fast ein ganzes Jahrtausend in die Zerreißprobe stellte.^{AB} **Ist Jesus Christus nur ein Unter-Gott,^{AC} ein Gottes-Sohn im Sinne eines** (wenn auch heraus-ragenden, so doch nur) von Gott erschaffenen (und besonders auserwählten) **göttlichen Engelswesens,^{AD} oder gar nur ein von Gottes Geist besonders beseelter menschlicher Prophet^{AE} (Arianer, Islam)^{AF} - ...**

... **oder aber tatsächlich der inkarnierte**, Fleisch und Blut, Mensch gewordene **höchste Gott** selbst, gänzlich eins und identisch mit dem Vater, ja, ein und die selbe Person, der Schöpfer **und Ewig-Vater selbst**, der (zum Geist und dann) zum Sohn, zum (göttlichen) Geschöpf und (dann zum) Mensch, geworden ist (*Unitaristen*)?^Y

In diesem Zusammenhang stellte sich auch die Frage: Wo, **was war der vor-geburtliche Christus?** War jener **Logos**^{AG} die (von den *Gnostikern* verehrte) **>Sophia<, die >Weisheit<** (im Sinne einer femininen göttlichen Emanation, eines göttlichen Ausflusses - einer weiblichen Gottheit), in der Gott alles erschaffen hat und die vor Ihrer Niederkunft zur Erde alle jenseitigen Himmel durchschritten haben soll?^{AH} Und in welchem Verhältnis steht jene prä-existente Christus-Gestalt zu dem mysteriösen **>Engel des Herrn<**, der sich - als vollwertiger Gottes-Repräsentant regelrecht Gott gleich! - als der 'eine', einzige verehrungswürdige Gott **>JHWH<** anbeten ließ?^T

Dieses spannungsreiche Christus-Mysterium ist bis heute selbst auch innerhalb des Christentums nicht abschließend gelöst:^{AB} Ist Christus nun Gott der Schöpfer und Vater selbst^Y oder nur ein Gott unterstelltes göttliches Geschöpf^Q? Für beide Ansätze nämlich gibt es einschlägige Textbefunde in den biblischen heiligen Schriften.

Diese Erzählung geht - angeregt durch die Bekundung des großen Tathagata, schon vor Urzeiten in den 'hauslosen Stand' der Entäußerung getreten zu sein - **den Kompromiss:**^{AI} **Der Ewig-Vater** und Schöpfer **selbst^Y wurde zuerst zu einem** göttlichen, einem **himmlischen,**^Q **und später schließlich** (noch) **zu einem irdischen Geschöpf.**^X

Der Vater selbst^Y entäußert sich^B zuerst in ein himmlisches Geist- und Engelswesen,^Q in den (zunächst prä-existenten) Sohn, der **sich in dem einen - einmaligen! - Priesterdienst des Melchisedek zuerst als Himmlischer für die Himmlischen opfert, wie sodann** (- nach einer weiteren Entäußerung im Zuge des Todes als dieser himmlische Christus -) **als der irdische Jesus für die Irdischen.**^{AJ}

So liegt gleichsam die menschliche Existenz des irdischen Jesus eingebettet zwischen dem Tod des prä-existenten und der Auferstehung des nach-österlichen himmlischen Christus,^{AK} der - engelsgleich - Geist Gottes ist,^{AL} **und die überirdische Existenz dieses himmlischen Christus wiederum liegt zwischen dem Tod des Gott-Vaters** (- Seiner all- und alleinwirksamen Gottheit nach, die sich in ein göttliches, allen anderen entstehenden Gottes-Söhnen gleiches Engels-Geschöpf entäußert,^{AM} worin die Entstehung der ganzen himmlischen wie irdischen Schöpfung begründet ist [vgl. **071**]^{AN} -) **und der Auferstehung und Wiedergeburt des Vaters als >Gott, alles in allem<** - (wenn der himmlische Christus, nachdem Er in sich die ganze Schöpfung wieder geeint, sich einverleibt und in sich zusammengefasst hat,^{AO} wieder in den Gott-Vater ein- und aufgeht, auf dass dieser (wieder) sei alles in allem^{AP}):

Der irdische Jesus tut damit auf Erden allein das, was Er ebenso Seinen Gott-Vater in höheren Regionen und größeren Zusammenhängen, als himmlischen Christus in den Himmeln tun sieht^{AQ} - und **die Passion Jesu auf Erden ist nur die 'Spitze des Eisberges'**: nur eine zeitlich-geschichtlich-punktueller Offenbarung, Enthüllung einer göttlichen Agonie, die - um es mit dem Worten des Physikers und Mystikers **Plaise Pascals** zu sagen - vom Anfang bis ans Ende dieses Äons andauern wird.^{AR}

Es ist ein ewiges Christus-Geschehen der ganzen göttlichen Dreifaltigkeit, die als Vater, dann als Geist, dann als Sohn Ihr göttliches Leben vollends hingibt, um all Ihren Geschöpfen - den himmlischen wie den irdischen - göttliches Leben zu eröffnen^{AS} und sie in dieses Ihr göttliches Leben mit hinein- und aufzunehmen.^{AT} So bringt es auch das russische Kreuz mit drei Querbalken zum Ausdruck: Es erleidet nicht nur Jesus für unser Leben den Tod, sondern in und mit Christus **die ganze dreifaltige Gottheit**, die **in Ihrem drei-einigen Wesen nichts als Christus-Natur selbstlos sich für alle aufopfernder Liebe** ist.^{AU}

All dies ließe sich entsprechend auch **christlich** formulieren, dass **jeder Mensch die Christus-Natur in sich entfalten** und damit - Christus gleich - selbst zum Christus und/oder einem Mit-Christus werden **kann** (vgl. Kol 1,24; I Joh 4,16; 3,16; I Petr 2,21-24) - wie Buddha, durch den bereits der ewige Christus und Tathagata hindurch strahlt und spricht, so dass Buddha (- in Tathagata-Christus, wie letztlich Tathagata-Christus in Buddha -) darum auch rechtens göttliche Verehrung genießt.

Ein Mensch, der - wie Siddharta Gautama - in Liebe und Mitgefühl für all seine Mitgeschöpfe gleichsam aufgeht, geht gleichsam in Christus auf, spiegelt Christus wieder und kann anderen zum wegweisenden Christus werden. Vgl. hierzu die Anmerkung **G / 072!**

M vgl. Ex 6,2-3; Jes 63,13 Röm 10,12-13.18

N vgl. Jes 41,4-7; 30,18.25; Röm 1,23 -> Mk 4,33; I Kor 9,20-22; 13,8-12; 3,18; Mal 1,11.14; 3,20

O vgl. I Joh 4,16; I Kor 13,4-7; I Tim 2,4; 4,10; Tit 2,11; I Joh 2,1-2; 3,19-20; II Tim 2,12; Röm 3,22-24; 5,20-21; 11,29.32.36

P vgl. Joh 1,14; Luk 1,35; Phil 2,7; Hebr 1,3

Q vgl. Kol 1,15-16; Apk 3,14; Apk 22,16 - vgl. Ijob 38,7; Jes 14,22; Luk 1,78; Mi 5,1. Siehe auch unter IX/X / **038!**

R Verdrängung und Absonderung der Finsternismacht (vgl. Luk 22,53; Act 26,18; Kol 1,13; I Thess 5,5; Eph 6,12) **durch das hervortretende göttliche Licht:** vgl. Joh 1,1-5.9; Gen 1,1-3; II Kor 4,6; II Petr 1,19; **Verdrängung der lebensfeindlichen Chaosfluten der Tiamat:** Gen 1,6-7 - Ijob 38,3-11; 9,13; 26,12; Ps 42,8; vgl. Kapitel II / **073**

S Vgl. II Kor 4,4; Kol 1,19; Hebr 1,3.9; 4,14. Dies war auch eine urchristl.-gnostische Vorstellung: Vgl. II / **039!**

T vgl. Ex 3,2.4.6.14-15; - Jdc 6,11-24; 13,11.15-23 - im Gegensatz zu Apk 19,10; 22,8-9. In Sach 3,1-5 zeigt der **Engel des Herrn** bereits **deutliche Züge Christi** (vgl. Röm 8,31-34; Hebr 7,25-27).

(042) **Dem >Engel des Herrn< war übrigens** - vor dem Lager, außerhalb des jüdischen Zelten-Verbundes um die Stiftshütte, das Zelt Gottes (vgl. Hebr 9,1-10.24-28); - **ein weiteres, zweites Zelt errichtet - für eine unmittelbare Gottesbegegnung** (Ex 33,7-11; Lev 16,15-16), **für die kein Sühneopfer notwendig war** - und **DAS** (- man höre und staune! -) in der angeblich streng monotheistischen Religion des Judentums, welches die Unteilbarkeit Gottes erklärt! (Dtn 6,4).

Auch in Sach 2,11-17 erscheint der >Engel des Herrn<, identisch mit dem **>Herrn der Heerscharen<, als vom (selben!) >Herrn der Heerscharen< - wie von einer anderen Person - in die Welt entsandt** (vgl. Joh 17,8).

Dass es außerhalb des jüdischen Lagers um das Heiligtum mit seinem Opferdienst noch eine **andere Stätte einer unmittelbaren Gottesbegegnung** gab, könnte überdies aber auch ein prophetisches **Zeichen** dafür sein, **dass die göttliche Liebe tatsächlich auch „außerhalb des Lagers“ jüdisch-christlicher Sühne-, Blut- und Opfer-Theologie** (vgl. Hebr 13,11-13) **unmittelbar erfahrbar und erlebbar ist** - für alle, die in kindlicher Einfalt danach verlangen (vgl. Luk 18,17; Mt 21,15-16; 11,25.28-30; 5,8; 7,7; Jes 57,15; 66,1-2). Mit den Worten **Mahatma Gandhis** formuliert: Wenn denn Christus wirklich der universale Erlöser-Christus aller, die völlig selbst-lose, bedingungs-lose, un-bedingte, un-verlierbare göttliche Liebe ist (vgl. I Joh 4,16; I Kor 13,4-8), dann gilt: **„Christus gehört nicht allein den Christen, sondern allen“** (vgl. I Joh 1,1-2; I Tim 4,10; Tit 2,11) - auch selbst denen, die es noch nicht wissen, erfassen und glauben können!

(074) **Darum ist die göttliche Liebe und All-Barmherzigkeit jedem erfahrbar** (Röm 10,11-12.18; Kol 1,6.23; Jes 41,4-7), **auch ohne Kenntnis oder Verständnis (und Annahme) des Christus-Bekenntnisses** (vgl. Röm 3,29; 2,14-15.28-29; 9,30; 3,23-24; 5,17; Gal 3,7.9), dass letztlich selbst auch dem bekennenden Christen ein unfassliches göttliches Mysterium bleiben muss (Jer 33,2-3; I Kor 2,9; Ps 118,23; Röm 11,33-36).

Und doch gilt auch hier: Niemand kommt zum Vater als durch Christus allein (Joh 14,6); und **wo jemand - auch außerhalb des Christus-Bekenntnisses - von der göttlichen Liebe berührt, ergriffen und verwandelt wird, geschieht dies aus der unendlichen Liebe des Christus** (vgl. Röm 2,28-29; Mt 11,27; Gal 4,5), die sich mitteilt, wo und wann immer Sie will (vgl. Joh 3,8; **082**).

U Joh 8,56-59; Gen 14,17-20

V vgl. Hebr 5,6.10; 6,20; 7,17.21 -> Hebr 7,26-27; 9,26; 10,10

W Vgl. Gal 4,4; Röm 1,3-4; 9,5; Dtn 18,15.18 -> Röm 4,17; Koh 3,15. Tatsächlich wird der himmlische **Melchisedek, mit dem Christus sich identifiziert** (vgl. U), **zugleich** aber auch **wie eine andere, für sich eigenständige zweite himmlische Person neben dem irdischen Jesus beschrieben**, die jedoch dem Gottessohn bis zur Wesens-Identität gleicht (Hebr 7,1-10) - zumal es für die Universal-Erlösung nach göttlichem Zeugnis nur *EINEN* geben kann (vgl. Joh 14,6; Act 4,12; I Tim 2,5; Kol 1,19-20; Jes 42,8).

Diese Ambivalenz kennt auch der Buddhismus: Ist eine Re-Inkarnation die Wiederkunft der zuvor erloschenen Person oder aber eine völlig neue, eigenständige Person, deren so konstituierte Individualseele mit ihrem Tod für immer erlischt? (Vgl. Anmerkungen zu XXII.B / 040!)

Denn keine Person kommt - sei es durch Re-Inkarnation oder Auferstehung (Röm 4,17; I Kor 15,35-38; II Kor 5,17; I Joh 3,2) - je so wieder, wie sie einst war (Ijob 14,10-14)!

(032) **Auch in Hinblick auf Johannes den Täufer, der einmal als eigenständige Person(, die nur) in der geistigen Nachfolge des Elia** (steht; vgl. Luk 1,17; Joh 1,21), **dann aber wiederum als der re-inkarnierte Elia selbst vorgestellt wird** (Joh 1,22-23; Mal 3,1.23; Mt 11,14; 17,11-12), **findet sich dieser scheinbare Widerspruch.**

Keine Person kehrt in dem Raum-Zeit-Kontinuum dieser Schöpfung jemals so wieder, wie sie einst war (vgl. Ijob 14,10-12). **Alles, was wir an uns als unser >Ich< wahrnehmen, ist beständigem Wandel und der Vergänglichkeit unterworfen** (Röm 8,19-21). Ich bin nicht mehr das Kind, das ich einst war (I Kor 13,11) und wandle mich täglich (I Kor 15,31). Und trotzdem *bleibe* ich (ich), selbst in völliger Bewusstlosigkeit, sei es im Tiefschlaf oder im Tod (bei einem zeitweiligen Verbleib im Hades, zwischen Tod und Wiedergeburt; vgl. Mt 9,24; Luk 20,37-38; Koh 9,5-6.10; I Sam 2,6; Ps 104,29-30; 63,10; 139,15), wo mein >Ich< sich nicht einmal seiner selbst noch gewahr ist.

Die Person, die mit ihrem Lebensabend vergeht, legt gewissermaßen den Keim für die, die am nächsten Lebensmorgen entsteht (vgl. Ijob 14,7-10; 29,18-20; I Kor 15,25-28; Röm 4,17; Koh 3,15; Ps 63,10; 139,15; Joh 3,4.6.63; 1,13; I Petr 1,23). Im Grunde vollzieht sich das jeden Morgen, dass ich ein klein wenig, ein ganz klein bisschen - unmerklich - als eine andere Person erwache, als ich es am vorigen Morgen gewesen war - nur vollzieht sich das bei einem Erwachen aus dem Todesschlaf in einer noch weit umfassenderen, drastischeren, den Leib und die Seele, die ganze Person umgreifenden Weise.

So ist die Wiedergeburt, die aus mir hervor geht, eine ganz andere, neue Person und Identität, und geht doch ganz und vollumfänglich aus der alten, vergehenden Person und Identität hervor, **bildet doch ganz deren Wiedergeburt und ist** - im vollumfassendsten Sinne meiner ureigensten, gerade auch spirituellen Zeugung (vgl. Mt 23,15.31; Gal 4,19; I Kor 4,15) - **das Kind des Geistes und Wesens, das ich einst gewesen bin** (vgl. Mt 23,29-36), das vergangen ist: Jene Wiedergeburt ist im ureigentlichsten Sinne das Geisteskind meiner selbst, das - bei aller Chance auf einen Neubeginn (Ijob 33,23-28.29-30; Thr 3,22-23) - darum auch als **mein wahres spirituelles Kind und Erbe mein Karma zu tragen hat** - im Schlechten bis ins dritte und vierte Glied (einer Wiedergeburt), im Guten aber bis ins tausendste Glied (vgl. Ex 20,5-6; 34,6-7). (Denn Gott bestraft keineswegs die Kindes-Kinder für die Vergehen ihrer Vor-Väter, sondern auf jede Seele fallen die „früheren“ Untaten vorausgehender Leben in ihrer eigenen Wiedergeburt zurück [vgl. Jer 31,29-30; Ez 18,4.20; Dtn 24,16; Röm 14,12; Jes 65,7].)

Dieses mein *ureigenstes spirituelles* Kind und Kindeskind, meine eigene Wiedergeburt, die *ich selbst* bin, hat meine inneren, spirituellen Altlasten mitzunehmen und zu tragen - weil dieses Kind, wenn auch eine andere, neue Person, doch wieder ich selbst bin (Röm 4,17; Koh 3,15) - **nicht (was ungerecht wäre) meine Kinder und Kindeskinde im biologischen Sinn** (vgl. Jer 31,29-30; Ez 18,4.20; Dtn 24,16; Röm 14,12; Jes 65,7). Das heißt: Ich lege jeden Tag den Grundstein für die Person, die morgen aus mir erwächst - und sei es an meinem nächsten Lebensmorgen. Diese Person, die kommen wird, ist meines Geistes Kind und ich ihr geistiger Vater, ihre geistige Mutter, ihr Schöpfer - wie auch Gott-Vater und Gott-Sohn, deren Spiegel ich bin (Gen 1,26), Sein eigener Vater und Schöpfer, Sein eigener Sohn und Sein Geschöpf sind (vgl. I Joh 5,20; Röm 9,5; Kol 1,15; Apk 3,14; 075).

Und darum werde ich - als „Negativ Gottes“ - im Teufelskreislauf (Jak 3,6) meiner fleischlichen Wiedergeburten verbleiben (Joh 3,4.6; 6,63; 1,13; I Petr 1,23), bis ich - dieses sinnlosen Samsara's überdrüssig geworden (Jes 57,15) - bereit für Sein Wunder einer gänzlich neuen, radikalen Neu- und Wiedergeburt aus Seinem Geist reinsten, selbst-loser göttlicher Liebe geworden bin (Joh 3,3.5).

(052) Wenn ich aber so beständig - bei jeder Reinkarnation sogar radikal (vom Leiblichen bis ins Seelische hinein) - meine Person, Persönlichkeit und Identität wechsle: **Was ist dann mein ureigentliches >Ich<, die Konstante in allem Wandel** (- selbst dem radikalsten Wandel einer bis zur Wurzel meines Seins und meiner Wesensgesinnung reichenden geistlichen Neugeburt: vgl. Joh 3,3.5; II Kor 5,17; Eph 2,1-10)?

Diese letzte Konstante muss außerhalb von Raum und Zeit liegen (vgl. Hebr 1,10-12; 6,19), gänzlich außerhalb unserer Vorstellungskraft (vgl. I Kor 2,9), **jenseits von allem, was wir bislang für unser >Ich< halten** - in einem allem Wandel entzogenen, allen Wandel umschließenden, ewig in sich fassenden >Selbst< (Röm 11,36; Koh 12,7; Eph 4,6) - mag man diese Ur-Identität, unser aller Ursprung, Bestimmung und Ziel, Gott nennen, Brahman, Tathagata oder Christus (vgl. Röm 11,26; Kol 1,16-17.27-28; 3,3-4.11; Gal 3,27-28; Hebr 13,8; Joh 1,9; I Joh 3,2; II Kor 5,14-15; I Kor 15,28; 13,12; Mt 17,8; **084**).

Was auch immer unser ureigentlichstes >Ich< sein mag, jenseits unserer zeitlichen Individual-Person und flüchtigen augenblicklichen Identität, die wir mit unserem eigentlichen >Selbst< verwechseln: Es **ruht unverlierbar in Gott** (Hebr 6,19). Oder - um es mit den Worten **Dietrich Bonhoeffers** auf seine Frage (seines Gedichtes) >Wer bin ich?< zu sagen: „**Wer ich auch bin: Du kennst mich, oh Herr.**“ (vgl. I Joh 3,19-20)

X (057) Vgl. I Petr 1,20; Dtn 18,15.18; Luk 23,35; Act 2,23; Jes 42,1; Act 3,13; 4,27-28; Gal 1,15, Luk 1,15.35. Betrachtet man die göttl. **Entäußerung** (Phil 2,6) als einen Prozess, der von den Uranfängen der Schöpfung her ihren Anfang nimmt (Luk 1,78; Mi 5,1; Hebr 4,14) und in der Auslöschung eines himmlischen Gottes-Geschöpfes **im Nichts endet** (vgl. Hebr 7,26-27; Ps 82,1.6-7/II Kor 5,14-15; Kol 1,19-20), **dann nimmt der Schöpfer in jener Eizelle im Leib Marias tatsächlich einen Neu-Anfang** als ein kleines hilfloses Menschenkind (vgl. Gal 4,4; Röm 9,5; Jes 9,5), **als ein irdisches Geschöpf - in und für sich selber ohne jede prä-existente Vorgeschichte**, das wie jedes Geschöpf ungefragt in eine so bereits vorbefindliche Welt hinein geworfen und geboren wird und sich im Lauf seines Lebens die ewige göttliche Heiligkeit, gleichsam ohne Netz, erst leidvoll bis zur Selbst-Aufgabe erwerben muss (vgl. Hebr 5,6-10; 2,11) und dadurch (stufenweise: durch `Adoption´ in der Taufe und Auferstehung) die Gottheit erlangt (vgl. Luk 3,22/Ps 2,6-7; Röm 1,3-4), in welche sie die ganze Schöpfung mit hinein nimmt (Eph 1,9-11; I Kor 15,25-28) - (075) **und die Schöpfung sieht in der Geburt dieses ihres eigenen Kindes** (Apk 12,1-6; Joh 16,21-22; Sach 12,10; Mt 12,48-49; Luk 11,27-28; Gal 4,4.19) **tatsächlich die Geburt ihres eigenen Schöpfer-Gottes als ein Geschöpf selbst**, weil dieser in Seiner anfangs- und endlosen Unendlichkeit Seine eigenen Ursprünge von Ewigkeit her in diesem, einem Geschöpf erkannt und erwählt hat (I Petr 1,20; Jes 42,1). Vgl. hierzu die Anmerkungen zu XXVIII.F / **041!**

Ehe also die Welt, ehe Nazareth war, war schon Jesus - ein Kind der Welt, ein Kind aus Nazareth (vgl. Joh 8,58) - und Gott-Christus brachte aus sich nur wieder hervor, was Er in und mit sich schon ewig in sich vorfindet und sieht (Kol 3,14-15). So bestätigt und begrüßt der göttliche Christus durch Sein zustimmendes >Ja< und >Amen< Seine göttliche Wirklichkeit in Schöpfer und Schöpfung (vgl. II Kor 2,19-20; Apk 3,14).

Y Die Gleichsetzung Christi mit dem noch größeren Vater (vgl. Joh 10,28-29; Mk 13,32; 10,18), aus dem der Sohn ausgegangen ist und zu dem Er zurück kehrt (vgl. Joh 16,28; 17,5.8; 14,28), [- wengleich Christus in diesem Äon aufgrund Seiner Entäußerung unter Ihm (vgl. Phil 3,6-11; I Kor 15,25-28) in völliger Abhängigkeit zu Ihm (vgl. Joh 3,27; 5,17.30; vgl. 15,4) steht -], findet sich in Joh 1,1-3.14; 14,1.8-10; 20,28; Röm 9,5; I Joh 5,20; Apk 1,8; 22,12-13.20 (vgl. Jes 44,6); Kol 1,19-20; 2,9; Jes 9,5; Mt 1,21-23. -

Die **Unitaristen** stellen - christlich völlig korrekt! - fest, dass uns sowohl im Sohn, Jesus Christus (vgl. Joh 14,8-9; 1,11; Jes 9,5; Röm 9,5), als auch im Geist (Joh 4,24) keine andere Person begegnet als der Vater selbst, der eine einzige unteilbare, in sich einheitliche, wesens-eine Person ist (Dtn 6,4; Jes 45,5; 43,10; 44,6). Sie **lehren, dass der Vater zum Geist** (vgl. Kol 1,15-16; Apk 3,14; Hebr 1,14), **der Geist zum Sohn wurde** (vgl. Phil 2,6-8; Luk 1,78.35; Kol 1,29-20; 2,9), **welcher wiederum zum Geist geworden ist** (vgl. I Petr 1,18-19; I Kor 15,25), **der einst der Vater wird** (vgl. I Joh 5,20; I Kor 15,28). Auch das ist christlich völlig korrekt.

Die Unitaristen (die wegen ihres streng monotheistischen Ein-Gott-Glaubens das Trinitätsdogma ablehnen) **verkennen dabei allerdings, dass uns die eine Gottes-Person nicht nur in drei `verschieden´ anmutenden Personen begegnet, sondern dass es - überdies - diese drei Personen auch in einem `Innen-Verhältnis´ der Gottes-Person gibt**, die sich selbst als eigenständige Personen gegenüber treten - wie etwa bei der Taufe Jesu, wo der Geist als eigenständige Person wiederum vom Vater als eigenständiger Person auf Jesus als eigenständige Person herab kommt (Luk 3,21-22; Joh 1,32.34; siehe aber auch Mt 26,39.42; Joh 14,16-18; Act 2,33).

Wie das zusammengeht, dass **Gott aus drei Personen besteht, die doch nur eine einzige Person bilden**, ist das große Mysterium, das im **Trinitätsdogma** umschrieben ist. Auch die **Zwei-Naturen-Lehre** über Jesus von einem göttlichen Christus und menschlichen Jesus, die - gleich zwei eigenständigen, einander ausschließenden Personen - unvermischt nebeneinander wie ungetrennt ineinander, in der einen Person Jesu Christi existieren (z.B. Joh 16,30 - Mk 5,30; 13,32), **umschreibt dieses Mysterium** - nur von einem anderen Blickwinkel aus. Die göttliche Natur Jesu ist der Vater, die menschliche Natur Christi der Sohn. **Verstehbar** wird dieses Mysterium, **wie eine einzige, in sich unteilbare Person, zugleich in drei sich selbst gegenüberstehenden Personen existieren kann, vielleicht durch Einsteins Relativitäts-Theorie**, die in Science-Fiction-Filmen interessante Ausgestaltung erfährt, wo sich ein und die selbe Person durch Zeitreisen gegenüber tritt, wie Admiral Janeway gleichsam als 'Mutter' Captain Janeway als 'Tochter' (in der **Star Trek Voyager** - Abschluss-Episode **>Endgame<**):

Unsere lineare Zeit(-Wahrnehmung) ist nicht die ganze Wirklichkeit. Die absolute Gottheit - 'Vater' genannt - ist eine Lebendigkeit in zeitloser Überzeitlichkeit, in welcher alle Zeiten zusammen fallen und jeder flüchtige Augenblick ewig anhält (vgl. Hebr 1,12; II Petr 3,8). Dieser 'Vater' kann sich selbst auch in der zeitlichen Person gegenüber treten, in deren Zeit Er nicht 'Vater', sondern jene zeitliche Person des 'Sohnes' ist (vgl. Joh 8,58; I Petr 1,20). Ähnlich verhält es sich mit dem Geist, der in einer - zu unserem Zeitverlauf - doch überzeitlichen Zeitlinie der Engel existiert (vgl. Eph 1,20-21; I Petr 1,11; 3,18-20: der nach-österliche Geist Christi zeigt - gleichsam aus dem Rückblick auf das Christus-Leben, aus dem Er hervor geht - den in vor-christlicher Zeit lebenden Propheten [für sie noch] zukünftige Heils-Ereignisse Seines vorausgehenden Christus-Lebens; Luk 24,26-27). Dass jene überirdischen Engelswesen in einer anderen, höheren Zeitebene existieren müssen, zeigt sich beispielsweise in dem Umstand, dass jene 'älteren Geschwister' des Menschengeschlechts (vgl. Apk 22,8-9; Luk 20,35-36) offensichtlich (wenn auch beschränkt) Einblick in unsere Zukunft haben und diese durch Medien - seien dies nun okkulte Wahrsager oder christliche Weissager - mitteilen können (vgl. Est 1,13; Dan 2,2; I Chr 12,33).

So ist es - eingedenk der zeitlichen Relativität - durchaus denkbar, dass die in sich eine, einheitliche Gottesperson sich selbst doch - von verschiedenen Zeit-Ebenen her - in drei Personen begegnet: in der alle Raum-Zeiten und Zeit-Räume umschließenden Universal-Person des 'Vaters', in einer über-zeitlichen Person des 'Geistes', des himmlischen Christus, und einer zeitlichen Person des 'Sohnes', des irdischen Jesus, in welchem letztere Personen in unserer Lebenswirklichkeit wahrnehmbar geworden sind (Joh 1,18).

Z (076) Wenn die Gottheit selbst die reinste Liebe ist (I Joh 1,5; 4,9), **wird Sie das leidvolle Geschäft der Erlösung durch den größten Liebesbeweis der Selbstaufgabe** (Joh 15,13) **keinem anderen Wesen aufbürden** (Hebr 2,10), sondern selbst übernehmen (Joh 10,11-12; 1,14.16; Kol 1,19-20; 2,9), wofür Sie auch rechtens allein ewige Anbetung und Verehrung verdient (Jes 42,8; 45,24; Sach 12,10).

AA vgl. Eph 1,9-11; I Kor 15,25-28; 3,22-23; I Joh 5,20

AB Der Streit darum, ob Christus ein (himmlisches oder rein irdisches, für die Großtat der Welterlösung auserwähltes) göttliches **Geschöpf (Arianer) oder** der eine geschöpf-gewordene **Gott selbst (Athanasianer) ist**, (der allein aller Welt Erlöser ist und sein kann - und sonst keiner mehr - vgl. Z / **076**), **hielt bis ins 8. Jhdt. an**, wo die letzten **Arianer**, die sich in Germanien hielten, mit blutiger Gewalt auf das Trinitäts-Dogma zwangsbekehrt worden sind.

Heute findet sich diese 'arianische' Auffassung (von Christus als ein engelsgleiches himmlisches Gottes-Geschöpf, einen mit der Erlösung betrauten Unter-Gott von Gott) noch **bei der christl. Religionsgemeinschaft der >Zeugen Jehovas<** sowie in vereinzelt christl. Freikirchen und Sekten. Auch die **Ostkirche betont** eine gewisse **Subordination (Unterordnung) des Sohnes unter den Vater**, wenngleich sie dabei aber den Sohn trotzdem ganz auf der Seite des Schöpfers gegenüber der Schöpfung belässt und ebenso die Wesens-Einheit des göttlichen Sohnes mit dem noch größeren göttlichem Vater bekennt.

AC vgl. Hebr 1,9; Joh 20,17.28

AD vgl. Joh 10,33-35; Ps 82,1.6; Gen 6,2; Luk 20,36; Röm 1,4; Hebr 2,10-11; Joh 20,17

AE Vgl. I Petr 1,20; Dtn 18,15.18 (-> Ex 4,16; 7,1-2!); Luk 23,35; Act 2,23; Jes 42,1; Act 3,13; 4,27-28; Gal 1,15, Luk 1,15.35; Mk 10,18; Joh 5,18; 10,33-35; 20,17 -> Mt 5,45.48; 6,9; Gal 4,4.6; Hebr 2,10-11

AF Unter dem Blickwinkel dieser Fragestellung könnte man sogar den **Islam als eine christliche Sekte betrachten, da** >Jesus<, >Isa<, hier (nach Mohammed, dem 'Siegel der Propheten',) als der wichtigste Gottes-Prophet verehrt wird, der sogar durch (oder **als**) **Gottes Wort** (Koran, Sure 3,40; 4,169; 19,35) **und** (oder) **Geist** (Sure 4,169; 21,91) ohne Zutun eines Mannes **in den jungfräulichen Schoß Marias gegeben worden ist** (Sure 2,81; 3,40; 21,91; 3,42.52; 19,36) und auch mit Maria in die Himmel aufgenommen wurde (Sure 3,48; 5,117; 19,34; 3,40; 23,52; 21,91), von wo seine **Wiederkunft erwartet** wird (Sure 43,61; 4,157) - wie beim Christentum, oder (wohl noch passender:) wie die Wiederkunft des größten jüdischen Propheten Elia im Judentum (Mal 3,23), die das eschatologische Weltende einleiten und dem Jüngsten Gericht voraus gehen soll.

Isa (/Jesus) ist nach muslimischen Verständnis folglich nicht in größerem Maße 'Gottes Sohn' als jeder gläubige Muslim (vgl. Joh 5,18; 10,33-35; 20,17; Hebr 2,11), wengleich aber auch hier - darüber hinaus - **ein hoch geachteter und verehrter Gottes-Prophet**. Aus der Reihe der Gottes-Propheten ragt Isa allerdings nicht (Sure 2,130; 3,78; 5,79) - etwa als eine Art 'Halb-Gott' wie im Heidentum - durch eine göttliche Zeugung hervor (Sure 18,3; 19,36; 112,3) - wie aber auch nach christl. Verständnis die Empfängnis Christi (Luk 1,35) keineswegs zu deuten ist! (Vgl. Gen 6,1-4; Jud 6-7; ferner Joh 1,1-3.14; 3,31; 8,23.56-59; 17,5.8.24), - noch ist Isa mit Allah gleich zu setzen (Sure 5,76; vgl. Joh 17,3; Mk 10,17-18) - was die muslimische Einordnung Jesu vom Christentum allerdings unterscheidet (vgl. Joh 5,18; 14,8-9; 20,28; I Joh 5,20; Röm 9,5; Jes 9,5).

Da Allah all Seine Propheten schützt und jeden für seine eigenen Sünden richtet (vgl. Ez 18,4; Dtn 24,16; Röm 14,10.12; 2,6-8!!!), ist **den Muslimen ein stellvertretender Sühnetod dieses ihres Propheten Isa undenkbar** (Sure 19,34; 4,156). Ebenso bedarf Allah, der Allbarmherzige, nicht eines solchen Opfers, um Seine Gnade und Sein Erbarmen gegen alle Umkehr-Willigen zu zeigen. (Vgl. hierzu Anmerkung zu **T / 042** -> prophetischer Gehalt des 'zweiten Zeltens der Begegnung', sowie Kapitel XV, **043!**)

AG griechisch: das Wort; vgl. Joh 1,1-3

AH Vgl. Kapitel II / **039!**

AI Denn vielleicht muss **anstelle des >Entweder-Oder<** nur **ein >Und<** treten. **Dies wird möglich, wenn man die Ent-Äußerung Gottes** - also die Aufgabe Seiner Gottheit, um Mensch zu werden - **nicht als ein punktuelles Ereignis im Zuge der >Inkarnation<** (also als eine gleichsam blitzartige Niederkunft Christi bei Seiner >Fleischwerdung<) **begreift, sondern** als ein weit größeres, das ganze Raum-Zeit-Gefüge der Schöpfung über- und um-spannendes Christus-Geschehen, so dass sich die Ent-Äußerung Gottes in Christus gleichsam **in Etappen** vollzogen hat: **in einer ersten göttlichen Selbst-Entäußerung im Ur-Anfang, in die himmlischen Welten**, in ein himmlisches Engelswesen, dessen Aufgang die Engelswelten erleuchtet hat, und das darum - von allen Uranfängen der Schöpfung an - als der >Engel des Herrn< vor Engeln und Menschen die Gottheit repräsentierte, ... - **und dann nochmals in einer weiteren Entäußerung bei der Zeitenwende**, als auch jenes himmlische Engelswesen sich wiederum ent-äußerte und gleichsam ent-leibte, Seines himmlischen Lebens entledigte, um als Mensch re-inkarniert zu werden.

AJ Für diese Deutung spricht, dass **Christus** an verschiedenen neutestamentlichen Stellen **mit dem himmlischen hohepriesterlichen >Friede-Fürst<, >Melchi-Zedek<**, verglichen (Hebr 7,1-10) und bisweilen mit ihm **gleichgesetzt wird** (Joh 8,56-58) - einer himmlischen Priestergestalt, die schon Abraham Brot und Wein reichte (Gen 14,16-20), wie Christus später das Abendmahl.

Wenn Christi **Priesterdienst „nach der Weise Melchisedeks“** (Hebr 5,6.10; 6,20; 7,17.21) **in der Selbst-Aufopferung bestand** (Hebr 7,26-27; 9,26; 10,10), so muss auch jene himmlische Gestalt in himmlischen Regionen diesen Weg gegangen sein. Da es aber nach dem biblischen Zeugnis für Himmlische wie Irdische nur einen einzigen hohenpriesterlichen Erlöser gibt (vgl. Joh 14,6; Act 4,12; I Tim 2,5; Kol 1,19-20; vgl. Ps 82,1.6-7 -> II Kor 5,14-15.18-19), müssen diese beiden sich selbst opfernden Priester, der himmlische wie der irdische, die selbe Person Jesu Christi sein. Vgl. **044!**

AK vgl. Hebr 1,2-6.9; 2,5-8

AL vgl. Hebr 1,14; II Kor 3,17; Act 8,26.29;27,23

AM Phil 2,6-7

AN Kol 1,15-16; Apk 3,14

AO Eph 1,9-11

XI. Christus oder Buddha? - Buddha in Christus? Christus in Buddha?

Nicht nur der Inhalt seiner Lehre (Aufruf zur Selbst-Aufgabe und Lösung von allen irdischen Anhaftungen)^A **und sein Verkündigungsstil als gleichnis-erzählender Wanderprediger,**^B **sondern insbesondere auch seine Biographie rücken Siddharta Gautama, den Buddha, in die Nähe des Jesus von Nazareth, des Christus.**^C

Auch die übernatürliche Vorgeschichte, welche man im Mahayana-Buddhismus dem (in diesem Traditions-Strang des Buddhismus regelrecht zum Welt-Erlöser und -Heiland aufgestiegenen) **vergotteten Siddharta Gautama als dem ewigen Buddha,** dem großen Tathagata, **nach sagt,** der vor Urzeiten in den hauslosen Stand getreten ist, **erinnert stark an** die der göttlichen Prä-Existenz des vorgeburtlichen **Christus** und dessen Entäußerung hin zum Nichts eines menschlichen Daseins, um hernach hierfür zu(m) Gott erhoben und mit Gott eins zu werden.^D

Auch der historische Siddharta Gautama ging diesen Weg der Entäußerung, verließ er doch seinen königlichen Palast und seine liebsten Anverwandten - Vater, Mutter, Frau und Kind - und nahm schlimmste Entbehnungen auf sich, um - als Königs-Prinz dem unerdenklich herrlichsten Prunk entledigt - freiwillig und selbstlos in der 'Knechtsgestalt' eines Bettelmönches für alle Welt die Erlösung aus diesem 'Samsara'^E zu finden.^F **Darum auch wurde er (christlich formuliert) erhöht^G und gewürdigt in der Ewigkeit des großen Tathagata ein- und aufzugehen,** eins mit dieser göttlichen Wirklichkeit zu werden, die den ganzen Kosmos durchdringt.^H **Damit zeigt sich Buddha beseelt von der selbstlosen Liebe^I des ewigen Tathagata,** der diesen Weg in den 'hauslosen Stand' nach der >Lotus Sutra< schon vor unzähligen Zeitaltern beschritten haben soll^D - **wie auch von der Liebesnatur und dem mitleidvollen Wesen Jesu Christi,** das voll Einfühlungsvermögen ist und mit-leidet, auch mit der geringsten, unscheinbarsten Kreatur.^J

Dieser Weg der Entäußerung wurde in den vorausgehenden Kapiteln erzählt. So könnte man in der nun folgenden Episode fragen: **Ist hier, in diesem Kapitel, nun von Christus oder von Buddha die Rede?**^K (vgl. Vorwort / 045)

Dieses Kapitel scheint mehr auf Siddharta Gautama hinzuweisen. Denn das erhabene Zicklein (der irdische Buddha oder Christus) **tritt hier unter den Zicklein auf, die allein auf ihre eigene Kraft vertrauen und die Religionsgruppen des Pantheismus stellen** (wobei hier das Göttliche - in Sinne Buddhas - als eine allen Geschöpfen und Herzen innewohnende a-personelle göttliche Urkraft der Liebe verstanden wird). **Auch kündigt ihnen jenes Zicklein** nichts von der Aushilfe irgendwelcher erhabener Hirschwesen (Götter/*Polytheismus*) oder eines großen höchsten Büffels (Gottes/*Monotheismus*), sondern lediglich, **dass sie in sich selbst übernatürliche Kräfte finden,** welche sie ihrer Erlösung aus ihrem Gefängnis entgegen ziehen, wenn sie nur sich selbst und alles, dem sie in diesem brennenden Haus anhaften, los lassen und sich davon lösen können.^{L1-2}

Dies trifft wohl weniger auf die kultur-geschichtlich freilich weit religiöser gekleidete Botschaft des historischen Jesus von Nazareth zu und **entspricht mehr der rein philosophischen Lehre des historischen Siddharta Gautama,** wie sie im ursprünglicheren, älteren *Theravada*-Buddhismus tradiert wird, wo demgemäß Buddha auch keine Vergöttlichung erfahren hat, sondern lediglich **als (regelrecht a-theistischer, a-gnostischer) Philosoph** verehrt wird, der als erster einen für alle gangbaren Weg zur Erlösung gefunden hat.

Siddharta Gautama's Beschreibung des von allen beschreitbaren Weges zur Erlösung war nämlich streng pragmatisch auf die 'Methode' konzentriert,^I über den Weg der Übung analytisch-meditativer Betrachtung zur Erlösung vom vermeintlichen, illusorischen, eigenen ego-zentrischen, leid-vollen >ich<, dem man anhaftet, zu finden - in der letzten Erkenntnis, dass man dieses höchst leidvolle, flüchtige >Ego< gar nicht ist, noch halten kann,^M was die Kräfte selbstloser Liebe und empathischen Mitgefühls freisetzt.

Der bewusste Verzicht auf jeden metaphysischen Überbau sowie die regelrecht naturwissenschaftlich anmutende analytische Methode **macht die Lehren des Buddha gerade auch für neuzeitliche, aller religiösen Vereinnahmung gegenüber kritischen, a-theistischen, a-agnostischen, ja, selbst nihilistischen Geistern so attraktiv^N** - und zeigt (auch ihnen, den A-Religiösen,) einen (mit- und nachvollziehbaren) gangbaren Weg zum Heil, der aber ebenso zu dem großen Ideal aller Religionen führt - zu selbstloser Liebe und unendlichem Mitgefühl gegenüber allem, was lebt.^O

Kapitel XI scheint also mehr auf Buddha abzuzielen als auf Christus. In den folgenden Kapitel dagegen wird das erhabene Zicklein dann aber wiederum (- wahrscheinlich jedoch nur Leser mit christlichem Hintergrund! -) **mehr an Christus als an Buddha erinnern lassen**, so dass sich hier erneut die Frage stellen wird: Wer ist nun das erhabene Zicklein? Buddha oder Christus? Oder kann es beides zugleich sein?

Wurde auch Christus zu einem Buddha, und in und über Jesus ebenso der >große Tathagata<, der >ewige Buddha< sichtbar^H - wie manche Buddhisten glauben? **Oder war es umgekehrt: Erlebte Buddha bei seiner Erleuchtung eine Wiedergeburt im himmlischen Christus^{L2}**, der in Wahrheit letztlich der von den Buddhisten als Ewig-Vater verehrte große Tathagata und göttliche Ewig-Buddha ist,^P welcher dadurch in Seinem Wesen und Seiner Lehre gleichsam in Buddha wiedergeboren wurde und in ihm - für das Morgenland - wie in vielen anderen Propheten^Q für das Abendland - eine erste, vorläufige menschliche Gestalt annahm^R?

Leuchtet also durch Buddha in Wahrheit schon Christus? War jener höchst wahrhaftige Herzensucher, der sich von seiner Sinn- und Wahrheits-Suche, der Suche nach der Erlösung - nicht allein für sich, sondern für alle Menschen - von nichts und niemanden abbringen und weg verführen ließ, dafür schlimmste Entbehrungen und Kasteiungen auf sich nahm,^F **wenn auch nicht dem Namen nach, so doch dem Geiste nach ein Heiliger, ein Christus Christi, ein Christ^{H, L1-2}** **War jener abendländische Prophet schon beseelt von dem Geist des prä-existenten Christus**, von der ganzen Fülle der Gottheit,^S die schließlich - spätestens nach Buddhas Erhöhung zu Ihr hin^T - durch ihn sprach und sich mitteilte, und damit noch vor Ihrer In-Karnation (und höchst-persönlichen Fleisch- und Mensch-Werdung in Jesus von Nazareth)^U ein erstes menschliches Gesicht bekam? **Dann wäre Buddha den wahrhaftigen Suchern des Morgenlandes zu einem Mittler,^V Licht,^W Erlöser^X und Gott (von Gott) geworden, wie Mose den wahrhaftigen Suchern des Abendlandes,^Y so dass jenem Buddha wie allen jüdisch-christlichen Heiligen bleibend auch Ehre gebührt, wie er die Wahrheit geehrt hat und ihr zur Sprache verholfen hat.^Z**

Ist also Buddha in Christus zu finden - oder Christus in Buddha? Auf jeden Fall steht der pazifistische Buddhismus als Religion der Liebe und des Mitgefühls mit allen Lebewesen dem Christentum näher als jede andere Religion. So könnte man - aus einer religiös nüchtern-selbstdistanzierten, allein von Wahrhaftigkeit geprägten Perspektive aus^{AA} - wohl auch als Christ **Buddha ebenso als einen von Christus beseelten vor-christlichen orientalischen Heiligen betrachten, durch den Christus strahlt und der dadurch Anteil an der Erlöserschaft Christi erworben hat**, indem er den Völkern des Morgenlandes zu einem Licht wurde, das den Weg zur Erlösung weist, so dass er ihnen - als hilfreicher sie begleitender und geleitender ewiger Pilger, gleich einem christlichen Heiligen von Christus zur Seite gestellt - zum Gott (von Gott) und zum Christus (einem Christen Christi)^{AB} wurde.

Allein die Wirkungsgeschichte der Botschaft Buddhas - der Umstand, dass die Lehren Buddhas über mehrere Jahrtausende schier weltweite Verbreitung fanden und sich selbst auch gegen das Christentum wohl behaupten konnten - **zeigt augenfällig, dass jener** einfache Mann in einem Bettlergewand, der als gleichnis-erzählender Wanderprediger durch die Lande zog, **unter einer großen göttlichen Segnung gestanden haben muss**, dass seine Lehren, sein Wesen und seine Person über die Jahrtausende hinweg bis in die Postmoderne hinein für Menschen aller Kulturen und Religionen - ja selbst für A-Religiöse und Atheisten - nichts von ihrer zeitlosen schier übernatürlichen, göttlichen Anziehungskraft verloren haben.^{AC}

A vgl. Mt 10,39; 16,24-26; Luk 12,15; Mt 6,19-21; 19,21-22

B vgl. Mk 4,33

C biographische Parallelen zwischen Buddha und Christus: Verheißungen über sein bedeutungsvolles Leben, das aller Welt Erlösung bringt (vgl. Mt 1,18-23; Luk 2,25-38); äußerste Angriffe (in Form von Versuchung, Verführung durch den buddhistischen Satan Mara und dessen Töchter) aus der dämonischen Finsterniswelt vor seinem Auftreten in der Öffentlichkeit (vgl. Luk 4,1-2.14-15); sein Abstieg in die Entäußerung äußerster Niedrigkeit (vgl. Phil 2,6-8), um aller Welt das Heil zu bringen; die Vermittlung des unbeschreiblichen Göttlichen durch vielfältige Gleichnisse und Bildreden (vgl. Mk 4,33).

D vgl. Phil 2,6-11

E **'Samsara'** meint den Teufelskreislauf des sinnlos sich drehenden >Rades der Wiedergeburt< (vgl. Jak 3,6: **>trochos tes geneseos<**), das - alles in allem - immer leidvoll ist und nur zu Leid führt: Denn auch einem zeitweilig glücklichen Leben ist immer wieder ein umso jäheres, schmerzlicheres Ende beschert, was alle dem 'Samsara' unterworfenen Wesen mit Angst erfüllt - so dass das **>Galga<, das >Räderwerk<**, um und um mit angstvollen Augen des Grauens besetzt ist (Ez 1,15-18), die jenes **>Gilgul Neschamot<, das >Rollen der Seelen<**, erschauern lässt.

F Buddha ist ein Beispiel für die Wahrheit der Zusage Jesu, dass, wer immer suchen wird, auch finden soll: vgl. Mt 7,7; Luk 18,29-30

G vgl. Mt 23,12; Phil 2,6-11; Eph 2,6

H (028) **>Tathagata< bezeichnet den Vollendeten** (vgl. Hebr 12,22-23.1), den auf den Weg der Wahrheit zur höchsten Erleuchtung gelangten Buddha: **den >in die Soheit Gegangenen<, aus der >Soheit Kommenden<**, der mit dem kosmischen Prinzip, der nicht-bedingten göttlichen Essenz des Universums eins und identisch geworden ist: mit **der >Soheit< des Seins selbst**, die damit letztlich >Tathagata< an und für sich ist.

Tathagata ist also (letztlich) das Göttliche, der göttliche Urgrund allen Seins, die Ur-Gottheit, die aus nichts anderem als in und aus sich selbst hervorgeht, lebt, anfangs- und endlose Lebendigkeit hat und ewig besteht und aus einem Vollendeten (Buddha), in Sie Eingegangenen, in Ihr Aufgegangenen (nur) hervorstrahlt. >Tathagata< **kann** (ähnlich wie >Brahman<) **a-personell als Kraft, Macht, Energie** (-> Theravada-/Hinayana-Buddhismus; Pali-Kanon) **wie personell in maskuliner wie femininer Gestalt sowie als androgyne, Übergeschlechtliche Syzigie** (-> Mahayana-Buddhismus; Lotos Sutra u.a. Sutren) **gedacht werden**.

I Buddha lädt ein und rät, (wie übrigens auch Christus! - Joh 8,31-32; 4,14; 7,37-38) es einfach selbst auszuprobieren und zu überprüfen: „Komm und sieh!“ (Joh 1,39.46) „Verständige können es in ihrem Herzen feststellen!“ (So fährt Buddha fort.) Das bringt ihm einen Vertrauensbonus gegenüber all jenen ein, die sich als vermeintliche 'Sprachrohre' und auserkorene 'Stellvertreter' Gottes höchst-selbst (vgl. Röm 2,17-21) auf irgend eine diffuse, weder greif- noch bestreitbare höchste Offenbarung berufen (vgl. Mt 23,1; 15,3.6-9; I Petr 1,18: Schriftkritik am Alten Testament als verfälschte Überlieferung?! - ähnlich wie später bei Mohammed gegenüber der gesamten jüdisch-christlichen Bibel?).

I vgl. Eph 3,14-19; Kol 2,9-10; 1,27-29; II Kor 13,5; I Kor 13,4-7; I Joh 4,16

J Hebr 4,15; Hos 11,8; Jer 23,9; Thr 1,12; 2,11; II Kor 11,29; Mt 25,40.45; 18,5

K vgl. Act 8,32-34

L1 Ähnlich verkündigte Christus, dass etwa Samariter (Nachkommen von Ansiedlern aus Babylon: II Reg 17,24-25), **die Gott in anderen Bildern und Heiligtümern als die Juden verehrten** (vgl. Joh 4,9.20.22.24) und nach jüdischer Ansicht dämonischen Irrglaubens erlegen waren (Joh 8,48), **nach dem Gesetz der Liebe Gott und Seinem Reich näher stünden** (Luk 10,25-37) **als die vermeintlich Frömmeren, Orthodoxen** (vgl. Mt 8,10-12) in ihrer lieblos-pharisäischen Gesetzestreue (vgl. Mt 23,23-28.15; 14,8-9; 7,15-16.21-23; 5,21-22, 7,1-5).

L2 Vgl. Röm 1,14-15.28-29; 3,29; 9,30: **Hier spricht Paulus - wohlgermerkt Heiden! - die Möglichkeit einer geistlichen Neugeburt** (vgl. Joh 3,3.5) in einfachem abrahamitischen Kinderglauben (vgl. Röm 4,12) **zu!**

M Vergleiche hierzu Kapitel XXII, B / 046!

N **Buddhas rein pragmatisch begründet atheistischer Ansatz, über Meditation** (- meditative Betrachtung, Ergründung und Verinnerlichung der realen Gegebenheiten -) zur erlösenden Erleuchtung zu gelangen, **kann somit eine Brücke vom Christentum bis zum überzeugtesten Atheitentum schlagen und hier ein Bindeglied sogar zu spirituellem Miteinander schaffen. Denn die mystische Erfahrung** der Befriedung der Gedanken, Gefühle, der Seele und des Geistes bis hin zu totalem Ruhen, in dem eine überwältigende „Gegenwart“ und universale Einheit spürbar wird, vielleicht gar in mystischer Schau (wie bei Nahtod-Erlebnissen) das `Taborlicht` wahrgenommen wird - **ist bei allen die gleiche**: Die einen nennen es „Christus“, die anderen „Buddha“, wieder andere „die kosmische Kraft“, „universale Energie“ - oder alle einfach nur „Liebe“.

O Die **positive Wirkung** jener gemeinsamen spirituellen Erfahrung in der Meditation lässt sich sogar an der Aktivierung bestimmter Bereiche des Gehirns nachweisen und messen: **eine Steigerung und Erweiterung des empathischen Bewusstseins**, Freisetzung von Einfühlungsvermögen, Sensibilität, Mitgefühl, Liebe, Gelassenheit, innere Seelenruhe, Ausgeglichenheit, intensivierte Achtsamkeit - **der Kräfte also, die man** - in unseren Breitengraden - **gemeinhin dem Geist Christi zuschreiben würde** und die Ihm auch allein (!) zuzuschreiben sind! (Vgl. Gal 5,22; Mt 7,15-23!)

Einfach nur Liebe! - schlichte, kindliche, unbedarfte, herzensreine, vertrauensselige, vorbehaltlose Liebe (vgl. Luk 18,17; Mt 5,8) - **das ist der Weg, die Wahrheit und das Leben** (Joh 14,6) - **für Christen, Buddhisten, Hindus, Muslime, Profane, Atheisten, Agnostiker - alle** (vgl. I Joh 2,1-2; 3,19-20; I Tim 4,10; Tit 2,11).

Das war auch die einzige Botschaft des Lieblingsjüngers Jesu, Seines Lieblings und `Busenfreundes` **Johannes** (vgl. Joh 13,23). Der greise Apostel, der so überwältigende Visionen wie kein anderer erhalten hat, weit über selbst kosmische Umwälzungen hinaus (Apk 20,11; 21,1), sprach am Ende seines Lebens nicht mehr einengend bzw. ausgrenzend missverständlich von Christus - sondern nur noch von der Liebe (vgl. II Kor 4,16). „**In der Liebe**“ - **das war für ihn „in Christus“ - und ohne diese Liebe: fern von Christus** (I Joh 4,16.8). So eine arme Seele hat Christus nicht gesehen, noch erkannt (I Joh 3,6). Zum Schluss - so erzählt man sich - bestand seine Predigt nur noch aus drei schlichten Worten: „**Kindlein! Kindlein! Liebet einander!**“ (vgl. Joh 13,35; I Joh 3,16; 4,11)

Nach Jesu Worten soll jener Jünger - zeitlos, immer wieder - bis ans Ende aller Tage mit seiner schlichten Botschaft unter uns sein! (Vgl. Joh 21,22-23; Phil 1,21-26; XX./ **047!**)

P >Abba, lieber Vater< ist der universale - in allen Religionen zu findende! - Gottesname (Jes 63,16; Mal 1,11.14; 3,20), den nur der Heilige Geist Christi erschließen kann (Gal 4,6; Röm 8,15-21; 9,30). **Wer den anruft, soll errettet werden** und Ihn finden (Röm 10,12-13; Jer 33,2-3; Jes 57,15; 66,1-2): **Dies Evangelium, das auch andere Religionen künden, gilt schon immer - universal!** (Röm 10,18; Kol 1,6.23) - unabhängig von jeder Gottesvorstellung (Jes 41,4-7; 40,18.25).

Wo immer jemand zu diesem grenzenlos liebenden Abba-Herzen findet (vgl. Gal 4,6; Röm 8,15-16), was sein eigenes Herz nicht unverwandelt lassen kann (vgl. I Joh 3,6), **da geschieht das - unabhängig von der Religion und dem Gottesbild - durch den Geist Jesu Christi!** (vgl. Mt 11,25-30.27; 14,6; Röm 2,28-29; Jes 41,4-7; Mal 1,11.143,20; **078**).

Q vgl. Hebr 1,1-2. **Propheten** stellten in ihrem Wirken und Leben oft eine mitunter **zum Verwechseln ähnliche `Vorschattung`** (vgl. Kol 2,17) **der Person Christi** dar (vgl. Act 8,32.34; Joh 1,6-8). **Das apostolische Wort bescheinigt auch dem Heidentum in ihren Dichtern und Philosophen das Auftreten gottgesandter Propheten**, greift deren vor-christliche Verkündigung auf und argumentiert mit ihr (Tit 1,12; Act 17,27-29).

R **Bei der geistlichen Wiedergeburt eines Menschen in Christus** (vgl. Joh 3,3-6; I Kor 4,15; Phm 10) **wird ebenso Christus in diesem wiedergeboren und will fortan zunehmend Gestalt in ihm gewinnen, durch ihn hindurch strahlen und wirken** (Gal 4,19; 2,20; 3,28; Kol 1,27-29; 3,3-4.11; Joh 3,30).

S vgl. Eph 3,17-20; Kol 1,27-29; 2,9-10; 3,3-4

T **Buddha könnte also gewissermaßen den größten Heiligen des vor-christlichen Orients stellen**, der wirkkräftig seine Nachfolger (vgl. I Kor 4,16; 11,1) vom Himmel her begleitet - wie das auch viele Christen von ihren Heiligen glauben; vgl. Eph 2,6; Luk 23,43; Phil 1,21.23; Hebr 12,1.22-24; Apk 14,13

U vgl. Joh 1,14; I Joh 1,1-2; Phil 2,7; Hebr 4,15; Röm 8,3

V Kann es neben Christus - dem einzigen Mittler (I Tim 2,5; Act 4,12; Joh 14,6) - **noch eine andere Mittlerschaft geben?** (I Joh 2,23!) Nach biblischen Zeugnis verrichten auch die Engel diesen Mittlerdienst der Fürsprache (Ijob 33,23-24), der doch allein Christus zukommt (Röm 8,34; Hebr 7,25).

Im Grund soll die ganze Christengemeinschaft in diesen messianischen königlich-hohenpriesterlichen Mittlerdienst (vgl. I Petr 2,9; Apk 1,6) der Fürsprache für alle (nicht-christlichen!) Menschen **treten** (I Tim 2,1-4), die alle in der (lediglich vor-erwählten) Christenheit (vgl. Joh 15,16; Act 10,41; Röm 8,18-21.22-25) erwählt sind (I Tim 4,10; Tit 2,11; I Joh 2,1-2), wie diese in Christus (Röm 9,1-3; 10,1; 8,32; I Kor 3,22-23; Eph 1,4.9-11.22-23). In und aus ihr, der Fürbitte leistenden Christenheit - im Himmel wie auf Erden (Apk 6,9-11; 8,1-14) - spricht Christus selbst in Seinem Heiligen Geist (Röm 8,26-27; I Kor 14,4).

Zählt man nun noch das `anonyme` heidnische Christentum dazu (Röm 1,14-15.28-29), **so tritt tatsächlich eine Unzahl von Heiligen in die Mittlerschaft des Christus** (Hebr 5,1-4)! Auch schon Mose und Aaron wird solch ein Mittlerdienst zugesprochen (Gal 3,19-20), wie auch dem ganzen Volk Israel (Ex 19,5-6; Jes 44,1-2.21; 53,10-12).

W Christus ist das Licht der Welt (Joh 8,12) - **doch nicht Er allein: jeder, der von Ihm erleuchtet ist** (Eph 5,14; Jes 60,1; 42,6), **wird selbst zu einem Christus-Licht für alle anderen** (Mt 5,14; Phil 2,15).

X Erlöser, Retter? - Kann das nicht nur Christus sein? - Nein, **jeder kann und soll seinem Nächsten zum Retter und Erlöser, zu einem Christus werden!** Vgl. Act 2,40; I Tim 4,16; Jdc 3,9; I Joh 3,16; Kol 1,24! Jesus war lediglich der erste Gesalbte (also Christus), der die empfangene messianische Salbung an die Seinen weitergibt, so dass die Christen als Gesalbte Christi ihrer Umwelt zu Christussen werden können (vgl. Joh 1,33.41; Act 2,33; II Kor 2,21-22).

Y vgl. Ex 4,16; 7,1; Hebr 1,9; messianische Inthronisationsworte für einen jüdischen König, der durch geistliche Zeugung (ähnlich wie bei den ägyptischen Pharaonen) in ein Sohnschaftsverhältnis zu Gott tritt: Ps 2,6-7; vgl. Joh 1,32; Luk 3,21-22

Z vgl. I Sam 2,30

AA Auch in Hinblick auf spirituelle Wahrheiten steht dem Christentum gegenüber anderen Religionen Bescheidenheit durchaus gut an! Vgl. I Kor 13,8-12; 3,18; Jer 13,34; Mt 5,21-22; 7,1-5; Röm 2,17-21.1-4.24.28-29!

AB Wie nach buddhistischem Glauben jeder Buddhist selbst die Buddhaschaft erlangen und vollends zum Buddha werden kann, so kann, und soll eigentlich sogar auch nach (- zumindest ur-)christlichem Verständnis **jeder Christ seinen Mitmenschen zum Christus werden** (I Tim 4,16) - und zwar in theologisch voll-umfänglichen Sinne: vollends erfüllt mit der göttlichen Liebe (Eph 3,17-19), erfüllt mit der spirituellen Kraft und Substanz des göttlichen Christus (Kol 1,27-29; 2,9-10; 3,3-4), dass dieser - **bis zu einer regelrechten Wesens- und Identitäts-Verschmelzung** (Gal 2,20; Joh 1,6-8) durch Seinen Jünger strahlt, spricht, handelt (Luk 10,16) und sogar noch größere übernatürliche Wunder als zu Seinen Lebzeiten wirkt (Luk 6,40; Joh 14,12; Mt 10,8; Mk 16,17-20; Act 5,12-16; 17,12), und der von Christi Geist beseelte Christ Christi in das Erlösungswerk Christi durch sein eigenes - christusgleiches! - selbstloses Liebesopfer mit einbezogen ist (vgl. Kol 1,24; Phil 3,10; Röm 8,17.36; Act 8,32.34; 7,59-60; I Petr 2,21-24; I Joh 3,16).

Insbesondere zeigt sich an einem zu Christus Vollendeten seine Bereitschaft, sich für andere - selbst auch die erbittertsten Feinde - **vollends aufzuopfern und bis zur Lebensaufgabe hinzugeben** (vgl. Luk 23,34; Act 7,59; I Joh 3,16; I Petr 2,21-24) - und ihnen so zu einem weiteren Mit-Christus und Christus Christi zu werden, der dessen stellvertretendes Sühneleiden vollendet (vgl. Kol 1,24)- Ansichten übrigens, die auch im Buddhismus keineswegs fremd sind, ist dies doch **das Bodhisattva-Verlangen jedes vollendeten Buddha!**

Schließlich sprachen **Jesu Apostel** ihre Anhänger - wie Christus selbst - als ihre spirituellen Kinder an (I Joh 2,18; II Joh 4; I Kor 4,15; Phm 10) und **ließen sich** von ihnen **>Abba< (>Vater<, >Pater<) nennen, was nach Christus nur Gott selbst zukommt** (Mt 23,9).

Paulus proklamiert sogar feierlich seine feste Zuversicht, dass jeder Christ, wie minderwertig und schwach er auch gegenwärtig noch sein mag, die volle Christusschaft erwerben und zum Christus werden kann (vgl. Phil 1,6; Kol 1,27-29; 2,9-10; 3,3-4). Doch mehr noch laut Christus: **Jeder Mensch ist - in selber Weise wie Christus - ein Gottes-Kind** (vgl. Hebr 2,11; Joh 20,17; 16,26-27; 10,33-35; vgl. Luk 4,4; Röm 8,16; Act 17,27-28) **und kann darum die volle Abbaschaft erwerben** und in der Wesensverschmelzung mit dem All-Abba (vgl. Joh 3,27; 5,18-19.30; 14,8-9 -> 15,5) vollkommen vervollkommnet zum Abba selbst werden (vgl. Mt 5,45.48): einem Christus-Abba (vgl. Joh 14,8-9; 21,5), der sich selbstlos bis zum Letzen in Leid und Schmerz für die noch unreifen Geschwister hingibt (Joh 15,13; Luk 23,34; Act 7,60; I Joh 3,16): Wann denn? Wo denn? (- ... sollen wir diese Vollendung erlangen), wenn nicht irgendwann (spätestens in irgend einem Folgeleben - vgl. Ijob 33,29-30; Joh 1,13) irgendwo hier noch auf diesem Planeten oder zumindest noch in diesem von Leid und Vergänglichkeit bis zu seinem eigenen Vergehen gezeichneten Kosmos? -

Entsprechend war nach ur-christlichen Verständnis jeder Christ (Act 11,26) ein `Christus` - zu deutsch ein `Gesalbter` (vgl. Joh 1,41.33), versiegelt mit dem Heiligen Geist (II Kor 1,21-22), wie es selbst auch schon im Judentum über den einen letzten erwarteten größten Messias viele Messiasse (zu deutsch `Gesalbte`) gab (vgl. Dan 9,25).

Wie klein und erbärmlich unser spirituelles Leben also auch immer jetzt noch sein mag: Wir dürfen Großes auch für unser Leben von Gott erwarten! (vgl. Phil 1,6; Mt 17,20; 13,31-32; Luk 6,40; Joh 14,12) Aber Wachstum braucht Zeit - viel Zeit! Gestehen wir sie uns und Gott zu! (vgl. I Petr 2,2-3; Jak 5,7)

Christus ist also quasi das >Siegel aller Christusse< und die Salbung, die spirituelle Kraft und Person in ihnen allen selbst (Mt 3,11; Act 2,33). Er lebt, wirkt, spricht, strahlt durch sie und ist alles in allen Christussen, sie aber alle nur Einer: Christus (Kol 3,11; Gal 3,28). Und da ist - unter den Heiligen im Himmel wie auf Erden - niemand anders zu sehen, zu hören und heilswirksam zu erfahren, als Christus allein (Mt 17,8).

Freilich aber sind solche Worte Blasphemie und Anmaßung (vgl. Mt 10,25; Joh 16,1) für all die, welche die klassische Konditionierung zu einem Duckmäuser-Christentum, dass sich in seiner eigenen Unzulänglichkeit suhlend, zu Kreuze kriechend gefällt - und meint, sich damit das göttliche Wohlwollen sichern zu können.

Jesu Demut jedenfalls (Mt 11,29) bestand darin, Gott Seinen Vater zu nennen, was nichts anderes bedeutete, als dass Er Gottes Sohn war und selbst mit Gott auf gleicher Ebene, eins, was ihm den Vorwurf der Blasphemie einbrachte, sich selbst zu Gott zu machen (Joh 5,18; 10,33-35 -> Luk 4,4). Und Christus ermutigte die Seinen, sich in gleicher Weise völlig ebenbürtig als geliebte Gotteskinder zu betrachten (Joh 16,26-27; 20,17; Hebr 2,11; Röm 8,16; Gal 4,6-7).

Nein, ein wahrer Christ braucht keine Mittlerschaft - nicht einmal die Christi! - mehr (Joh 16,26-27): Denn er ist eins, identisch mit Christus geworden (Gal 2,20), und steht in und mit Christus als Christus unmittelbar vor Gott (Hebr 6,19; 10,19-22), wie als Gott, als Christus vor der Welt (vgl. Ex 4,16; 7,1; I Thess 2,13). Er ist selbst in die hohepriesterliche Mittlerschaft des Christus getreten (vgl. Luk 10,16). Das gilt nicht nur für einen christlichen Papst oder Patriarchen als alleinigen „Stellvertreter“ Christi, sondern allen in gleicher Weise in Christi königlich-hohepriesterlichen Dienst gestellten Christen (vgl. Apk 1,6).

AC Man denke an das (Act 5,38-39 entlehnte) Sprichwort: „Ist's Menschen Werk, so wird's vergeh'n; ist's Gottes Werk, so bleibt's besteh'n.“

AD so Albert Einstein über Mohandas Gandhi; der hinduistische Ehrentitel >Mahatma< bedeutet >großes Herz<, >weite Seele<

AE Von Christus und den Aposteln wurde das Auftreten falscher Propheten, Apostel und Christusse, das Kommen von Anti-Christen, das in der Ankunft eines größten - schier Christus-gleichen - wunder tätigen Anti-Christus gipfeln würde, angekündigt (vgl. Mt 24,5.24-25; II Thess 2,3-4.9; Apk 13,2-7; I Joh 4,2-3; 2,18-23).

Allerdings bezog sich diese Warnung weniger auf den Anspruch, ein Prophet und Apostel (vgl. I Thess 2,13; I Kor 4,15; II Kor 11,5) oder Christus Christi zu sein (vgl. Kol 1,24; Gal 4,19; 6,17; II Kor 1,21-22; 13,5), sondern auf den Inhalt der vermeintlich christlichen Botschaft (vgl. Mt 7,15-16.21-23; Ez 34,1-12; Act 20,29-30; II Kor 11,3-4.13-15) - vor allem, wenn dies die vorbehaltlose, bedingungslose und unbedingte, unverlierbare göttliche Liebe Christi (vgl. I Joh 2,1-2; 3,19-20) in Abrede stellte (vgl. Gal 2,4; 5,1-6; 1,8) und irgend einen spezifischen Glaubensinhalt, ein bestimmtes Glaubensleben und deren Vertreterschaft als Bedingung für die Erlangung der Gnade erhob (vgl. Luk 11,46.52), was immer in ein höriges Abhängigkeitsverhältnis zu gewissen selbst-ernannten `Glaubens-Wächtern` und `-Hütern` und `Gnaden-Veraltern` bringt, die gottgleichen Status erlangen, und die Gewissen knechtet (vgl. I Tim 4,1-3).

Entsprechend wurde der Antichrist immer wieder - zum Entsetzen der Heiligen (vgl. Apk 17,1-6: die römische Kurie?) - gerade in christlichen Reihen ausfindig gemacht: Auch der Teufel hat eine Bibel in der Hand! (vgl. Luk 4,9-13) **Die Trennungslinie zwischen Wahrheit und Lüge liegt nicht vertikal zwischen bestimmten Religionen, sondern verläuft horizontal durch alle Religionen hindurch! (vgl. Mal 1,11-14; 3,20) Entsprechend kann allein das eigene Herzensempfinden als Indikator dienen (vgl. Röm 1,14-15; II Kor 4,2; 6,8; Joh 1,9; I Joh 5,10), wo man Wahrhaftigkeit vorfindet (Joh 4,24). Hier sollte man sich von niemanden irritieren lassen! (Prov 4,23; Gal 1,16; Röm 14,4-5.22; 079, 080).**

AF Joh 8,31-32

XVII. Verehrung des *EINEN* (Hirschen aller Hirsche) in *ALLEN* (Hirschen)? ⁽⁰³⁶⁾

Schon im Alten Testament wird **Gott** als die höchste Gottheit, der König und **Gott aller Götter** verehrt,^A der sich in ihnen allen mitteilt.^B Auch **Christus** wird als **Herr aller Herren** und Regent aller Regenten bezeichnet.^C Dass dies nicht nur irdische Herrscher meint, bringen mehrere apostolische Zeugnisse zum Ausdruck.^D

Paulus erklärt, dass wir es in allen Göttern letztlich mit dem einen all- und alleinwirksamen Gott zu tun haben,^E was an die hinduistische Vorstellung erinnert, dass alle Gottheiten letztlich nur verschiedene Verkörperungen und Personifikationen der selben Urgottheit Brahman sind, des göttlichen Urgrunds allen Seins.^F

Ähnliche Vorstellungen gab es auch in Ägypten, insbesondere unter **Pharao Echnaton, der alle ägyptischen Götter in einem henotheistischen Monotheismus unter der Sonnengottheit Aton einen wollte.** Sein Sonnenhymnus fand als ein Psalter, der den jüdischen Gott preist, sogar Eingang in die Bibel.^G

Solch ein henotheistischer Monotheismus setzte sich auch im Römischen Reich durch, in welchem um die Zeitenwende der **Sonnenkult** vorherrschte, so dass letztlich in und über allen Göttern des Imperium Romanum die höchste Gottheit der Sonne verehrt wurde.

Wenn man die Worte des Apostels Paulus^E recht zu deuten versteht, dürfte es wenig verwundern, dass das junge **Christentum keine Schwierigkeiten damit hatte, jene höchste Gottheit des >Sol Invictus<, der >siegreichen Sonne< mit Christus zu identifizieren,** der „Sonne der Gerechtigkeit“, die mit „Heilung unter ihren Flügeln“ auch unter den Heidenvölkern aufgehen sollte, die schon immer das göttliche Wesen recht verehrten.^H

Die römischen Christen gingen in ihrer Gleichsetzung der höchsten römischen National-Gottheit mit Christus sogar so weit, dass sie sich - zusammen mit ihren heidnischen Geschwistern - vor der Sonne als einer lebendigen Christus-Ikone verneigten.^I

Diese Identifikation des von den römischen Heiden verehrten >Sol Invictus< mit Christus ging sogar noch weiter - so weit, dass man den „Herren-Tag“ (also den vom Herrn bestimmten Ruhe- und Feiertag zur Erhebung der Seele - ursprünglich der jüdische Sabbat, also der Samstag; vgl. Ex 20,8-10) in apostolischer Freimütigkeit (vgl. Kol 2,16-17) **auf den römischen Festtag zu Ehren Sols, der Sonne (also auf den Sonn-Tag,** der zugleich der Tag der Auferstehung des Herrn war; vgl. Apk 1,10; Mt 28,1-2; Luk 24,1; Act 20,7; I Kor 16,2) **verlegte - wie ebenso das christliche Hoch-Fest der Geburt Jesu Christi** (das ursprünglich im Frühjahr gefeiert wurde) **auf den großen römischen National-Feiertag des Hoch-Festes der (Wieder-)Geburt der Sonne zur Winter-Sonnen-Wende** (vom 24. auf den 25. Dezember, also auf „Weihnachten“) verschoben wurde, da Christus, das Licht der Welt, in die äußerste Finsternis getreten ist (vgl. Joh 8,12; Mt 4,16).

Christus als der >Sol Invictus< trat damit an die Spitze des römischen Götter-Pantheons; und es wird nicht verwundern, dass Christus eine geraume Zeit von den Römern in, mit und über ihren bisherigen Göttern als der höchste Pantokrator von all jenen himmlischen Herrschern verehrt wurde (vgl. I Tim 6,15; Dan 2,47; I Kor 8,6), ohne dass dies für die römischen Christen eine unverträgliche Widersprüchlichkeit darstellte, war doch der Name Christ als der Name über allen Namen und in allen Namen über die Namen auch all ihrer Götter ausgerufen worden (vgl. Phil 2,9-11).

Jesaja lässt >Jahwe Zebaoth<, den >Herrn der Heerscharen< erklären, dass Er der Inbegriff aller Gottheiten vom Ersten bis zum Letzten aller Götter ist^J und sich durch sie - von allen Uranfängen an - selbst auch den entlegensten Nationen in ihren Götterbildern mitgeteilt hat^K - wie auch Paulus bezeugt, dass das Evangelium Seiner Liebe von je her über den ganzen Erdball verkündet worden ist,^L da der wahre Herr und Vater aller^M reich genug ist für alle,^N und - möchte man (im Sinne des hier verarbeiteten Buddha-Gleichnisses) ergänzen - darum durch unterschiedlichste „geschickte Mittel“ und Fahrzeuge^O - je nach der Vorstellungskraft und dem Fassungsvermögen Seiner Kleinsten^P - vielfältigste Zugänge zu sich schafft.^Q (Siehe Zitate aus der >Lotos Sutra< im Vorwort der Parabel! 001)

XX. Einmal in den Himmel - und wieder zurück? ⁽⁰⁶³⁾

Die Vorstellung, dass die verscheidende Seele gutgläubiger Menschen **ihre sterbliche Hülle verlässt^A** und in herrlichste Licht-Himmel eingeht,^{B1} ist nicht nur im Christentum weit verbreitet - sondern **stellt schon fast - in Folge der vielen positiven Berichte einst Klinisch-Toter^{B2} - einen religions- und kultur-übergreifenden Allgemein-Glauben:**

der >Exitus<, der >Ausgang< und >Fortgang< der Seele also als ihr >Exodus< - ihr >Auszug< aus einem Sklavendasein im Kerker des Leibes, aus welchem sie bei ihrem Verscheiden gleichsam schlüpft wie ein Schmetterling aus seinem ein-engendem starr-schweren Raupen-Puppen-Gefängnis, um sich in die Himmel zu erheben und zu entfalten - eine **Vorstellung, die sich schon in den antiken Religionen des Hellenismus fand und wohl eher durch das Heidentum (als das Judentum^C) in den christlichen Glauben eindrang** und eine geeignete Vorstellung für den (sogenannten) `Zwischenzustand' entschlafener Heiligen-Seelen - zwischen ihrem Verscheiden und ihrer leibhaftigen Auferstehung, die in immer weitere Ferne rückte^D - lieferte.

Denn **diese zunächst unterschiedlich anmutenden Vorstellungen** - eine Befreiung der Seele (*allein schon*) durch ihre Lösung aus ihrem sterblichen (von Einschränkungen, Krankheit und Siechtum befallenen) Körper (beim Verscheiden) oder (*erst*) durch ihren Eingang in einen neuen unsterblichen, geistlich verklärten, astralen Herrlichkeits-Körper (bei der Auferstehung) - **sind durchaus vereinbar^E:**

Wie die Amputation eines kranken Gliedes, das den ganzen Körper in Fieberwahn wirft und den davon Befallenen nicht mehr `klar sehen' lässt, schon eine Befreiung darstellen muss, jedoch in keinem Verhältnis zur Wiedererlangung dieses amputierten Gliedes in gesundem, kraftvollem Zustand steht, **so kann es für eine geistlich neu-geborene Seele^F durchaus schon eine Befreiung darstellen, von ihrem Sündenleib erlöst zu werden,^G wenngleich diese Hoffnung in keinem Verhältnis zur Erlangung eines ebenso geistlich wiedergeborenen und verklärten neuen Astral-Leibes steht.^H**

Auch der Glaube, dass Verstorbene ihre Hinterbliebenen - engelsgleich^I - als Schutz-Patrone umbeten^{J1} und unbemerkt begleiten^{J2} oder - durch Erscheinungen - sogar mitunter auch leiten,^K findet sich nicht allein in der Heiligen-Verehrung in den christlichen Konfessionen der römisch-katholischen, sowie der griechisch- und russisch-orthodoxen Kirche, **sondern schon bei vielen Naturvölkern, bis heute verstärkt im Ahnenkult des chinesischen (wie japanischen) Konfuzianismus und Taoismus.**

Der Jesuit Matthes Ricci (1552-1610) war in seiner China-Missionierung seiner Zeit so erfolgreich, weil er **den Chinesen die Verehrung ihrer vor-christlichen `heiligen' Ahnen - auch in einem christlichen Gottesdienst - weiter zugestand,^L und deren Heiligkeit so würdigte,^M statt sie - aus falscher christlicher `Rechtgläubigkeit' heraus - anzuzweifeln.** Leider war jener große China-Missionar seinen vorgesetzten Glaubenshütern^N darin weit voraus, so dass deren Unterbindung solch toleranter, synkretistischer Missions-Ansätze im (sogenannten) `Riten-Streit' (im Gegenzug) zu einem Verbot des so vielversprechend aufblühenden Christentums in China führten.

Ähnliche Probleme ergeben sich in der Missionierung von Afrikanern, welchen der Gedanke, die Vielzahl ihrer geliebten, verehrten Ahnen, von deren Aushilfe sie viele Zeugnisse tradiert haben, solle ein Irrglaube sein, da diese noch keine Christen waren.

⁽⁰⁴⁷⁾ **Über die Möglichkeit, in die Himmel aufzusteigen,^O sieht der Hinduismus wie auch der (Mahayana-)Buddhismus darüber hinaus die Möglichkeit, aus den Himmeln (ggf. `zurück') in ein irdisches Dasein re-inkarniert zu werden.⁽⁰³⁷⁾ Diesen Weg wählen manche Gurus oder Bodhisattvas** sogar freiwillig, so dass sie auf ihre himmlische Glückseligkeit verzichten, um andere als spirituelle Meister auf ihrer Pilgerschaft zum Heil zu unterstützen.

Ähnliche Gedanken kann man, wenn man denn will, auch in biblischen Zeugnissen finden: So wurde **im Judentum die Rückkehr des Elia und David** erwartet^P - und diese erschien wohl durchaus auch in Form einer Wiedergeburt denkbar.^Q

Die Antworten vielen so gegenteilig und widersprüchlich aus, dass eine Vereinigung beider Ansichten undenkbar erschien. Der hellenistische Glaube erklärte: Wahres Leben kann es für eine Seele erst geben, wenn sie aus dem Kerker eines von Krankheit, Leid und Siechtum befallenen irdisch-leiblich-materiellen Daseins befreit ist; der jüdische Glaube dagegen verneinte dies: Niemals kann es für eine Seele irgendein Leben getrennt von ihrer Leiblichkeit geben! Lebendigkeit gibt es nur in einem Leib - niemals außerhalb und getrennt von ihm.

Es war die hohe theologische Leistung des Heiden-Apostels Paulus, diese scheinbar widersprüchlichen, gegensätzlichen Ansichten in einem komplexeren synkretistischen Glaubenssystem zu verbinden. Der christliche Glaube fand nämlich durch Paulus zu einem **Kompromiss**:

Die augenblickliche Leibhaftigkeit in von Sünde und Sterblichkeit befallenen Leibern ermöglicht zwar einerseits überhaupt ein Leben, dem die Leiblichkeit (sehr wohl) dient, hemmt dies aber zugleich durch ihre **irreparable Beeinträchtigung ihrer Verfallenheit an Sünde und Tod** (vgl. Röm 7,14-24; 8,3.20; I Kor 15,50). **Darum stellt tatsächlich der Zustand der Leib-Losigkeit - zumindest „in Christus“ - gegenüber der gegenwärtigen, von Tod gezeichneten Leib-Haftigkeit schon einen befreienden Zugewinn dar** (vgl. II Kor 4,1-8; Phil 1,21-23; Luk 23,43). **Dieser jedoch wiederum steht in keinem Verhältnis mit dem Erhalt eines neuen geistlich verklärten Astralleibes, der nicht mehr von den Einschränkungen und Beeinträchtigungen des augenblicklichen sünden-, krankheit- und tod-befallenen Körpers ge(kenn)zeichnet ist** (vgl. I Kor 15,35-50). Die Seele wünscht sich zwar (in *jüdischem* Verständnis), von solch einem Herrlichkeits-Leib „über-kleidet“ zu werden, empfindet es aber schon (in *hellenistischem* Verständnis) als befreiend, regelrecht erlösend, von dem augenblicklichen Leidens-Leib „ent-kleidet“ zu werden (vgl. II Kor 5,4; I Kor 15,50-53).

Schließlich bietet nach der Erklärung des Paulus (der bereits leibhaftig vollendet-verklärt auferstandene und zur universalen Gottheit erhöhte) **Christus in Seinem total ent-grenzten, alles erfüllenden universalen Auferstehungsleib** (vgl. Eph 4,8-10) **sogar den leib-losen Christenseelen**, die (- Ihm geistlich ein-verleibt -) Teile Seiner All-Seele bilden (vgl. I Kor 12,13; Kol 3,9-11; Eph 1,23) - **in ihrem leib-losen Zwischenzustand** (zwischen ihrem Entweichen aus ihren vergehenden Körpern und ihrem Erstehen in ihren neuen Auferstehungsleibern) - **gleichsam einen Ersatz-Leib und eine vorübergehende paradiesische Wohnstätte** (vgl. II Kor 5,1-8; Joh 14,2-3; II Kor 12,2-4).

Eine Christen-Seele stirbt also nie (vgl. Joh 10,25-56; Luk 20,38) und muss nach ihrem Abscheiden auch in kein Schatten- und Totenreich völliger Umnachtung und Bewusstlosigkeit mehr hinab-sinken (vgl. Mt 16,28; Koh 9,5-6.10): Ihr ist ihr Sterben in die Arme Christi, der das wahre Leben ist, schon Gewinn! (vgl. Phil 1,21-23; Luk 23,43; 16,22)

Durch seine komplexere christliche Neu-Deutung des jüdischen Auferstehungs-Verständnisses ließ Paulus die jüdische Auferstehungs-Hoffnung als eine Überbietung der hellenistischen Jenseits-Hoffnung erscheinen. Letztere negiert die erstere nicht, übertrifft sie aber bei weitem: So wendete Paulus die Streit-Frage zwischen der Hoffnung des Hellenismus und des Judentums dahingehend, dass er einfach tief-gründiger fragte: Kann eine letzte, ewige Glückseligkeit, der 'Himmel', tatsächlich schon in einem Zustand der Leib-Losigkeit gefunden und erfahren werden - oder eigentlich nur in dem einer vollendeten Leib-Haftigkeit? - Umgekehrt gefragt: Kann für eine Seele eine leib-lose Fort-Existenz eine gleichwertige Hoffnung darstellen, wenn ihr doch eine vollendete leibliche Auferstehung im Herrlichkeitsglanz der Sterne in Aussicht gestellt würde? (vgl. Jdc 5,31; Mt 13,43; Dan 12,3; Jes 26,19)

Hinter dieser theologischen Hoch-Leistung der paulinischen Zusammenführung zunächst gegensätzlich anmutender Glaubensvorstellungen als einander komplementär ergänzende Teil-Einsichten und -Erkenntnisse (vgl. I Kor 13,8-12; 3,18) blieb das Christentum allerdings - zumindest in verschiedenen Konfessionen und Glaubensströmungen - immer wieder zurück. Der Reformator **Martin Luther beispielsweise meinte, dies müsse eine „narrische Seele“ sein, die sich noch auf eine (leibhaftige) Auferstehung freuen würde, wenn sie doch schon bei ihrem Verscheiden (leiblos) in die Himmel auffahren würde oder könnte - und richtete damit wieder als einen unvereinbaren Widerspruch auf, was Paulus durchaus schon als integrative Teil-Aspekte einer viel komplexeren Wahrheit vereinigen konnte.**

Luther stellte sich den Tod - noch in alttestamentlicher Weise (vgl. Koh 9,5-6.10) - als schlaf-ähnlichen, bewusstseins-losen, finsternen Durchgang zur lichten Auferstehung vor (wobei dieser 'Zwischenzustand' aber auch ohne jedes Zeit-Empfinden wäre, so dass für den Sterbenden der Augenblick des Verscheidens mit dem der Auferstehung zusammenfiel und der Durchgang durch das finstere Tal des Todes bestenfalls subjektiv als kurzes beengendes Tunnel-Erlebnis wahrgenommen werden würde, das dem Durchbrechen des Mutterschoßes bei der Geburt gliche).

Dass sich durch Christi Hadesfahrt (vgl. I Petr 3,18-19; 4,6; Nikodemus-Evangelium Kapitel 17-24; Mt 27,51-53), welche die Finsternis des Toten- und Schattenreiches ausleuchtete (vgl. Mt 4,16), auch das Jenseits einschneidend verändert haben könnte (vgl. Luk 16,19-31), lag offensichtlich noch außerhalb der Vorstellungskraft des großen Reformators - sofern **diese Blindheit für die faktisch gegebene ur-christliche Jenseitshoffnung** (vgl. **B1-2 / 051**) nicht **theologisch begründet war** (vgl. Luk 11,52; Mt 22,29.31-32). Motiviert war die anders geartete Auffassung Luthers nämlich gewiss davon, dass **dadurch von den Heiligen, die aus Luther's Sicht in der damaligen katholischen Kirche schon wie Abgötter verehrt und angerufen wurden** (vgl. Hebr 12,1.22-23), **als bewusstlosen, kraftlosen Toten keinerlei Hilfe zu erwarten war**. (Vgl. Dtn 18,9-11; Jes 8,19; 28,15; - Jer 17,5; I Tim 2,5; I Joh 2,1; Röm 8,34 gegen die Verehrung Marias oder Heiliger als Fürsprecher. Hier wird jedoch verkannt, dass sich der Heilige Geist Christi durchaus auch des Gebetes Seiner vollendeten Gerechten bedienen kann (vgl. Röm 8,26): Warum sollten die Geschwister `drüben` nicht wie die `herüben` um Fürbitte gebeten werden können? Vgl. I Thess 5,25; Apk 8,1-4!) -

E2 Der Glaube an ein Jenseits und an eine Auferstehung (- und übrigens auch an eine Reinkarnation! -) müssen sich also keineswegs widersprechen - zumal sich die Hoffnung des Buddhismus auch auf eine Erlösung gerade aus dem leidvollen Rad irdischer Wiedergeburten heraus richtet!

Letztendlich eint all diese Vorstellungen die Hoffnung auf ein Fortleben nach dem Tod, der Glaube an Unsterblichkeit - weil Gott kein Gott der Toten ist, und ihm all Seine (verstorbenen) Kinder (fort)leben - wo und wie auch immer (vgl. Luk 20,27.37-38).

Muss sich hier die Fantasie von rigiden Dogmen wirklich Grenzen setzen lassen? (vgl. Joh 3,4.12; I Kor 2,9; II Kor 12,4; Jer 33,3) - **oder sorgt solch eine `Beschneidung` der Hoffnung nicht vielmehr für einen Glaubens-Verschnitt?** (vgl. Gal 5,12)

Wo ist bei solcher dogmatischer Enge und Haarspalterei die Freiheit, die in dem Lied *>Herr, deine Liebe ist wie Gras am Ufer<* besungen wird? - eine Freiheit, **„die auch noch offen ist für Träume, wo Baum und Blume Wurzel schlagen kann“**?!

F vgl. Joh 3,3.5; I Petr 1,23; 2,2; II Kor 5,17

G vgl. Mt 26,41; Gal 5,17; 2,20; I Petr 3,21; Röm 7,14-25; 8,23-25; - II Kor 5,1-8; 12,2-4; Phil 1,21-23; Luk 16,22; 20,38; 23,43; Joh 11,25-26

H vgl. Mt 19,28; I Kor 15,35-50

I vgl. Luk 20,35-36; Hebr 1,14

J1 vgl. Ijob 33,23-24; Mt 18,10; Apk 6,9-11

J2 Hebr 12,22-23.1; Apk 14,13

K Mt 27,52-53; 17,3

L vgl. I Kor 3,18; 9,19-22

M vgl. Jes 41,4-7; Röm 10,12-13.18; 2,14-15.28-29; 3,29; 9,30; Kol 1,6; 23; Mal 1,11.14; 3,20; Jdc 5,31

N vgl. Luk 11,52; Röm 2,1.20-21.24

O vgl. Luk 16,22

P vgl. Jer 30,9; Ez 34,24; Hos 3,5 -> David; Mal 3,23 -> Elia

Q vgl. Joh 1,21; Mt 16,14; 11,14; 17,11-12; Joh 1,21

R Phil 1,21-26

S Joh 21,22-23

T Joh 21,20; 13,23 - Act 10,34-35

U vgl. Luk 16,22; Phil 1,21.23

V vgl. Luk 16,23-24; I Petr 2,4; Jud 6-7

W vgl. Koh 9,5-6.10; I Sam 28,15; Mt 9,24

Buddha betonte, dass es auf diesem Wege zur Erlösung nur wichtig ist, zu erkennen, was man nicht ist, was nicht zur eigentlichen Existenz gehört und was darum nicht rühren darf. Diese Erkenntnis befreit von jeder Selbst-Verhaftung, bringt Erlösung vom Selbst, und setzt Mitgefühl und Liebe für alle anderen leidenden Lebewesen frei, denen diese Erkenntnis noch fehlt.

(040) **Buddha ist hierbei so radikal, dass er selbst die eigene Persönlichkeit und Identität** - ja, selbst das Bewusstsein, das sich über die leiblich bedingten Wahrnehmungsorgane bildet und mit ihnen (tatsächlich auch immer wieder vollends, unwiederbringlich) auflöst - vergeht und verschwindet, **als das eigentliche >Ich< verneint**.

Was aber bleibt dann, was die Wiedergeburten-Kette überdauert und letztlich ins Nirvana eingehen kann? Zumindest keine Individual-Seele, wie sie in den monotheistischen Religionen angenommen wird, die (unter Beibehaltung ihrer ureigentlichen Identität und Persönlichkeit) nur ihre leibliche Hülle wechselt. Das eigentliche >Selbst< gleicht - nach Buddha - mehr der Hardware eines Computers, der immer wieder mit einer neuen Software bespielt wird, die sein Erscheinungsbild (die Identität, Person) ausmacht, bis auch diese Software wieder abstürzt.

Buddha benutzte hierfür den **Begriff der >Leere<**. Im Bild gesprochen: **Das leere Gefäß ist das Eigentliche, das bleibt - die wahrnehmbare Person ist nur eine Flüssigkeit, die in dieses Gefäß hinein und aus ihm wieder heraus fließt.**

Im Buddhismus wird dies im **Bild des Trägers und einer stets wechselnden Last** beschrieben, die dieser zu tragen hat, solange er sich - gleich einem Esel - dem aussetzt, nach solch einer Last noch weiter verlangt. **Befreiung liegt in der Erkenntnis, dass dieses vermeintliche flüchtige >Ich< bzw. Ego, mit dem man sich identifiziert und dem man darum anhaftet, an dem man klebt, was alles Leid bewirkt, nicht das eigentliche >Selbst< ist.** (Vgl. hierzu auch die Anmerkungen IX/X.W / 052!) Wer das erkennt, wird von dieser Anhaftung befreit, geht ein ins Nirvana, die Auflösung jedes >Ich< - und wird nicht mehr mit der Last einer neuen Software einer sich (andernfalls erneut bildenden) Reinkarnation belastet.

Was aber bleibt bei dieser total erscheinenden Auflösung? Ist jedes individuelle Sein und Leben in dieser Welt wirklich so negativ zu betrachten, dass man sich nur die totale Auflösung wünschen kann und diese erstreben muss (Vgl. aber auch Mt 10,39)? ...: ein völliges Vergehen, das doch recht stark an einen endgültigen Tod erinnert - einer nicht enden wollenden Nacht und Finsternis in totaler Bewusstlosigkeit?!

Doch muss der Verlust jedes >Selbst<-Bewusstseins wirklich den Verlust des Bewusstseins >an sich< bedeuten, (da man doch - nach Buddha - sehr wohl noch zu Lebzeiten ins Nirvana eingehen kann!) oder führt diese Selbst-Auflösung, die Auflösung jedes Selbst-Bewusstseins, vielleicht zu einer Erweiterung des Bewusstseins, das an kein Selbst mehr gebunden ist und im Absoluten (Bewusstsein) ein- und aufgeht (vgl. I Kor 13,8-12; 15,28; I Joh 3,2; II Kor 4,16-18)?

Buddha verweigert lediglich eine Bestimmung dessen, was das eigentliche >Ich< und das >Nirvana< ist, in das dieses (irgendwie doch weiter existierende) >Selbst< doch immerhin eingeht - weil diesseitige Worte und Vorstellungen einfach nicht hinreichen, um diese völlig jenseitige Wirklichkeit zu beschreiben, die darum von allen Leiden jeder diesseitigen Bestimmtheit und Anhaftung befreit ist (vgl. I Kor 2,9; 15,35-37; I Joh 3,2).

Das heißt jedoch nicht, dass Buddha diese jenseitige Wirklichkeit an sich auch negiert. Sie ist nur so völlig andersartig zu unserem diesseitigen Leben, das - nach Buddha - in Wahrheit nur leidvoller Tod ist (vgl. Eph 2,1), dass es außerhalb jeder Vorstellungskraft liegt - das wahre, wirkliche Leben!

Buddha kann also so wenig vom Nirvana reden, wie die Größen der Dialektischen Theologie von Gott. Buddha nachzusagen, er würde deshalb die - wie auch immer geartete Existenz - eines >Nirvana< wie eines >Ich< leugnen, wäre genauso absurd, wie wenn man den Vertretern der Dialektischen Theologie unterstellen würde, sie stellten die Existenz Gottes in Frage. Freilich, ein Karl Barth etwa äußert sich - eingedenk seines Auftrages, doch das Unsagbare sagen und von Gott künden zu müssen - dann wiederum über diesen höchst umfangreich und beredt. Es gab aber auch andere - etwa den großen Theologen **Augustinus**, der **nach einem visionären Traum sein Leben lang kein Wort mehr über Gott sagte - jedoch nicht aus Zweifel an dessen Existenz, sondern aus Ehrfurcht vor dessen Existenz:** Als er in einem Traum ein kleines Mädchen verlachte, dass mit einer Muschel das Meer zu schöpfen suchte, erwiderte diese ihm schnippisch >Und was versuchst du mit Gott?!<

Ähnlich dem älteren, reiferen Augustinus verweigerte **Buddha** sich hier jeder Aussage von Anfang an konsequent; er **musste darüber wohl auch nicht viel Worte verlieren: Er strahlte diese jenseitige Wirklichkeit aus** - wie wohl auch jener Mönch, der ihn selbst einst auf den Weg der Sinnsuche gezogen hat.

Buddha **lebte im Nirvana**. Und was die Menschen um ihn an ihm sahen, ihm abspürten, das genügte, das Verlangen in ihnen zu wecken, dieses unsagbare Mysterium, von ihm >Dhammo< genannt, selbst zu ergründen. Zu nichts anderem auch ermunterte Buddha: >Es ist nicht aussagbar, nur persönlich erlebbar. Was allein ich euch sagen und zeigen kann, ist, was ist der Weg und was ist nicht der Weg (- hin zu dieser wunderbaren mystischen Erfahrung).< Buddha war - überspitzt und provokativ formuliert - also gewissermaßen ein theologisch begründet motivierter rein pragmatisch ausgerichteter Esoteriker und Mystiker. -

Nachdem Buddha nun aber nur in Negationen von diesem Leben eines >Ich< im >Nirvana< sprach, weil es mit diesseitigen Vorstellungen und Wahrnehmungen einfach nicht zu fassen ist (vgl. I Kor 2,9), interpretieren viele Buddha so, dass er ein bestehendes >Ich<, wie dessen Fortbestehen und letztlichen Eingang in einen jenseitigen Himmel verneint und nihilistisch negiert.

Wie Buddha in dieser Hinsicht letztlich recht zu interpretieren ist, begründet auch das spannungsvolle Verhältnis zwischen dem *Hinayana*- und dem *Mahayana*-Buddhismus. Grundaussage des Buddha bleibt jedoch - hier wie dort: Dieses kleine, leidvolle >ich<, an das wir uns hängen, an dem wir so kleben, das uns vom wahren Leben in und mit allem egozentrisch isoliert und uns an falschen, trügerischen Lebens-Inhalten und -Sicherheiten anhaften lässt, was alles Leiden verursacht (vgl. Mt 10,28,6,19-21.24-34; Luk 12,15; Kol 3,5; I Tim 6,10), ist jedoch völlig bedeutungslos wie flüchtig, nichtig, vergänglich (vgl. Ijob 1,21; I Tim 6,7) - und angesichts all des Leides, das es produziert, einer weiteren Anhaftung nicht wert.

Wer das erkennt, wird frei, erlöst vom falschen zum wahren Selbst, der geht durch die Auflösung des >Ich<, das nur Leid und Tod ist (vgl. Mt 8,22), ein ins Nirvana, das das wahre Leben ist.

Wer dies wirklich erfasst hat, wird die Nähe - wenn nicht gar **Gleichheit - zur Botschaft des Christus** (- Vgl. Mt 10,39! -) erkennen: **Erlösung liegt in wahrhaftiger, vollkommener Selbst-Losigkeit - nicht nur als einer Erlösung des Selbst, sondern - paradoxer Weise - als einer Erlösung zugleich vom Selbst** (vgl. Gal 2,20; Phil 2,3), weil jede Form von Selbst-Verhaftung, wie fromm, religiös und jenseits-orientiert sie sich auch immer geben und gestalten mag (vgl. Röm 10,1-3), letztlich nur Gebunden- und Gefangen-Bleiben in Angst, Schmerz und Leid sowie in spirituellen wie physischen Tod bedeuten kann (vgl. Mt 8,22; Gal 5,4).

Jedes Ich-Bewusstsein ist und bleibt leid-erzeugende Illusion, was sie als Trugbild schließlich auch erzeugen muss (vgl. II Kor 13,5; 4,4). Diese pure, reine Erkenntnis bewirkt Befreiung und Lösung, Erlösung (vgl. I Tim 2,4; Joh 8,31-32) aus dieser Illusion (vgl. Botschaft des Filmes >Matrix<) - Leichtigkeit, spirituelle Schwerelosigkeit, die auch über die physischen Begrenzungen ins Übersinnliche hinaus wachsen lässt.

Hier auch begegnen sich dann der *Hinayana*- und *Mahayana*-Buddhismus. Sie führen letztlich zum selben Ziel. Dem neuzeitlichen Menschen mag hierbei der ursprünglichere Buddha-Weg des *Theravada*-Buddhismus unheimlich modern erscheinen und - angesichts seines Jahrtausende überdauernden Bestehens - eine zeitlos gültige Wahrheit zu vermitteln (vgl. Act 5,38-39), die frei von jedem kindlich-naivem volkstümlich-heidnischen Gott- und Götterglauben erscheint, sich zugleich aber mit all diesen Vorstellungen auch verbinden, von ihnen (wie im *Mahayana*-Buddhismus) anreichern lässt. **Entscheidend bei dem Buddha-Weg ist immer die praktisch zu beschreitende 'Methode', bei der es zunächst gilt, sich von allen religiösen Autoritäten zu lösen und den eigenen Weg der Wahrheits-, Selbst- und evtl. auch Gottes-Erkundung zu beschreiten.**

Wahre Erlösung kann nicht einfach nur geglaubt, in Form von bloßer unkritischer, autoritätsgläubiger Übernahme von Glaubenssätzen anderer gefunden werden. Wahre Erlösung will selbst gesucht, gefunden, erlebt und erfahren werden (- in christlicher Metapher: „Und wäre Christus tausendmal geboren, wenn nicht in dir, so bliebst du doch verloren“) **Das ist die Wahrheit, die Buddha erlebt und bezeugt hat, die unabhängig von jeder Religion gilt, wie sie zugleich auch in jeder Religion und Weltanschauung gefunden und erlebt werden kann** (vgl. Röm 1,14-15.28-29; 10,12-13.18): **Die Erlösung des >Ich< liegt in der Lösung vom ego-zentrischen >Ich< - im grenzenlosen Mitgefühl göttlich selbst-loser Liebe.**

Was nun aber ist das eigentliche >Selbst<, das bleibt? Es liegt jenseits irgendwelcher zeitlicher, flüchtiger personeller Erscheinungsformen, erscheint als ein a-personeller (oder aber über-personeller!) Urgrund des Lebens und Seins.

Manche mögen es in den Genen sehen, die sich immer wieder in verschiedenen sich bildenden und wieder auflösenden Individuen manifestieren. Aber auch dieser a-personelle Urgrund des biologischen Lebens kann es nicht sein - wäre noch zu viel und zugleich viel zu wenig: Denn auch **ein spezifischer Genstrang, eine Gattung, ja, das ganze Genpool** und alles biologische Leben ist - wie wir wissen - der Vergänglichkeit unterworfen, auch wenn genetische Verbindungen als eine Art Lebensform über Jahrmillionen existieren sollten: **Auch ihr Verlöschen ist vorgezeichnet und in den Unendlichkeiten des Kosmos nur ein flüchtiges Aufflackern.**

Was also ist das ureigentlichste >Ich< aller Individuen? Es muss selbst noch jenseits der Gene liegen. Vielleicht kann ein Gedankenspiel helfen: Wir sitzen alle in einem Zug und sehen, wie sich ein Nachbarzug in Bewegung setzt. Wir sind irritiert: Bewegt sich unser Zug oder der andere? So ist es mit uns in der Zeit: Bewegen wir uns durch die Zeit, oder bewegt sich der Zeitfluss an uns vorbei? **Verfließt uns die Zeit oder wir in der Zeit? Nur ein Betrachter gänzlich außerhalb** beider Züge **erkennt die Wahrheit: Beide sind in Bewegung, im Verfließen - das >Ich< wie die Zeit. Aber auch dieser Betrachter sind wir, denn wir nehmen an uns selbst wie an der Zeit das Verfließen wahr**: Bald bin ich Kind, bald Erwachsener, Vater, Großvater (/Mutter, Großmutter), bald Schüler, bald Arbeiter, bald Rentner, bald lebendig, bald tot. **Ich nehme diesen Wandel an mir selbst wahr. Könnte ich das, wenn ich nicht selbst auch außerhalb all dieser flüchtigen Erscheinungsformen meiner Person bestünde?** Dann würde ich von all dem wohl überhaupt nichts wahrnehmen können! Ich bin das alles - flüchtig, auf Zeit - aber zugleich auch nichts von all dem und sehe es, mein geschichtliches >ich< wie auch die Zeit selbst, an mir vorüber ziehen und verfließen.

Leib und Seele, seelischer Leib und leibliche Seele vergehen (vgl. I Kor 15,36-37.44-46). **Was bleibt ist Geist, reiner Geist, kein Kind der Zeit, sondern die Ewigkeit. In ihr liegen alle Seelen, alle Leiber, alle Zeiten.** Wenn ich (erkenne, dass ich) darin gegründet bin (vgl. Hebr 6,19; 4,10), bin ich frei von allem leidvollen Flüchtigen, was ich nicht bin und nicht sein kann, weil, solange ich daran hatte, dies leidvoll ist (vgl. II Kor 4,16-18), meine eigentliche Existenz also schmerzvoll einengt und begrenzt. Enge und Angst, Leid und Tod, ist die Folge einer solchen nichtigen Nicht-Existenz.

Wer sich von diesem Fluss löst, geht ein in eine göttliche Ruhe und findet Seelenfrieden (vgl. Hebr 4,10-11). **Er gründet nicht mehr in der Zeit, sondern in der Ewigkeit** (vgl. II Kor 4,16-18) und wird dadurch zu einem starken, unerschütterlichen Fels in der Brandung (vgl. Mt 16,18). Solche Überlegungen zeigen, wie man - ganz pragmatisch-analytisch beobachtend - ohne jeden metaphysischen Überbau doch dem Diesseits entschwindet und in eine Unaussprechlichkeit vordringt, die dem Jenseits, der Metaphysik zuzuordnen ist. Hier berührt sich Philosophie (als die sich der Buddhismus ursprünglich verstand) und Religion - in der mystischen Erfahrung, die allen beiden Ansätzen gemein ist.

C Der **Mahayana-Buddhismus** stellt die am weitesten verbreitete Form des Buddhismus. Er zählt weltweit **ca. 300 Mio. Anhänger** - hauptsächlich in China, Japan und Indien. Im Mahayana-Buddhismus genießt **Buddha** als Erscheinung des großen ewigen Tathagata **göttliche Verehrung**. Der Mahayana-Buddhismus stützt sich auf den **Sankrit-Kanon** sowie auf den **Chinesischen Kanon**, zu deren bedeutendsten Schriften (‘Sutren’) die **>Lotos Sutra<** gehört.

D Nicht nur wegen seiner weit geringeren Verbreitung, sondern insbesondere wegen seiner Ablehnung jedes metaphysischen Überbaus wird der *Theravada*-Buddhismus vom *Mahayana*-Buddhismus abschätzig auch als **>Hinayana<**-Buddhismus, also als Buddhismus des **>kleinen, mangelhaften Fahrzeuges<**, bezeichnet. Entsprechend ist davon auszugehen, dass mit dem kleinen Fahrzeug mit Ziegengespann in der **>Lotos Sutra<** der *Hinayana*-Buddhismus gemeint ist.

E Nachdem Buddha selbst verheißen hat, dass seine Lehre nach 500 Jahren eine Verfälschung erfahren würde (Cullavaggo X,I,6), besteht Uneinigkeit zwischen den beiden Formen des Buddhismus, wer das wahre Erbe angetreten hat.

Der *Mahayana*-Buddhismus glaubt an eine unsterbliche Seele, welche alle Reinkarnationen überdauert und einstmals in ein paradiesisches Nirwana eingeht, aus welchem Buddha als der Erste, der Vollendung erlangte, heilswirksam als ewiger Begleiter aller Seelen in alle Welt hinein einwirkt - der *Hinayana*-Buddhismus dagegen verneint die Existenz einer unsterblichen Seele und sieht in ihrem endgültigen totalen Verlöschen und Verschwinden, ohne (in Form einer Reinkarnation aufgrund von Anhaftung an das diesseitige Jammertal) eine neue Seele (als ihr karmisches Kind) hervorzubringen, die Erlösung, womit auch Buddha, der diesen Heilsweg gefunden hat, auf ewig entschwunden und ein für alle Mal verlöscht und vergangen ist.

Erstere (die Mahayana-Buddhisten) glauben also an ein Jenseits, eine unsterbliche Seele und vergöttern Buddha als ihren Erlöser, Letztere (die Hinayana-Buddhisten) dagegen glauben an kein Jenseits, keine unsterbliche Seele, weswegen Buddha für sie lediglich als der größte menschliche Lehrer und Philosoph aller Zeiten, der je gelebt hat (aber ein für allemal gestorben ist), verehrt wird.

Die beiden Richtungen des Buddhismus (*Hinayana-Mahayana*) **lassen sich mit den beiden Lagern im Judentum während der Zeitenwende vergleichen**: den a-agnostischen **Sadduzäern**, die Seele, Geister und eine Auferstehung leugneten - und den **Pharisäern**, welche diese lehrten (vgl. Act 23,7-8).

Eine ähnliche Spannung gibt es heute innerhalb des Christentums zwischen der historisch-kritischen Forschung und dem christlichen Fundamentalismus: War Jesus nur ein schlichter Mensch oder ist Er der zu Gott erhöhte Gottessohn?

Die >Lotos Sutra< will offensichtlich zwischen dem Mahayana- und Hinayana-Buddhismus vermitteln: Ungeachtet davon, ob man Buddha nur als Philosophen oder aber als Erlöser-Gottheit verehrt, ob man an eine jenseitige Existenz glaubt oder nicht: Wenn man nur die praktischen Lehren des Buddha, die von ihm gefundene und gekündete `Methode´ umsetzt, die zu selbst-los mitfühlender Anteilnahme an allem führt. so befindet man sich auf dem rechten Fahrzeug - hinlänglich, ob es das kleine oder das große ist.

Der buddhistische Mönch Kumarajiva (343-413 n.Chr.), von indischer Herkunft, übersetzte die >Lotus Sutra< aus dem (indischen) Sanskrit ins Chinesische. Seine Übertragung, die sich von früheren und späteren `Ausgaben´ der >Lotos Sutra< (die selbst um 200 v. - 200 n.Chr. verfasst worden ist) unterscheidet, gilt in China und Japan als die autoritative, `kanonisch´ korrekte Quelle. Kumarajiva **hat** also, wie andere vor und nach ihm, **die in Indien hauptsächlich mündlich tradierte >Lotos Sutra< niedergeschrieben und in die chinesische Sprache wie Anschauungswelt `übersetzt´, wenn nicht gar** (in diesem Zuge, im Geiste Buddhas) **streckenweise selbst verfasst.**

Kumarajiva kannte beide Traditionsstränge des Buddhismus. **Er selbst hatte sich vom >Hinayana<- Buddhismus, dem >Kleinen Fahrzeug<, zum >Mahayana<-Buddhismus, dem >Großen Fahrzeug<, `bekehrt´ - oder aber, wie er selbst es wohl erlebt hat, hin entwickelt.** Dem gemäß führte der *Theravada*-Buddhismus ihn aus der rein pragmatischen Anwendung irgendwann regelrecht zwingend ins Mystisch-Metaphysische, **weswegen er auch in beiden Wegen das selbe Ziel erkannt und bekannt hat.**

Die Botschaft des vorliegenden Gleichnisses könnte also durchaus auch (erst) aus der Feder und dem Erfahrungsschatz Kumarajivas hervor gegangen sein, welcher erkannte: **Beide Traditionsstränge des Buddhismus haben ihr Recht und liefern verschiedene Zugänge zu der einen selben göttlichen Wahrheit, die sich auf vielfältigste Weise mitteilt und finden lässt.**

F Das Fahrzeug mit Hirschgespann könnte auch den indischen Buddhismus meinen, der mit dem volkstümlich-naiven hinduistischen Vielgötterglauben verschmolzen ist. **So gibt es also drei Spielarten des Buddhismus:**

- **den rein pragmatisch ausgerichteten, mitunter nihilistisch, a-agnostisch, a-theistisch erscheinenden (oder ausgeprägten) Hinayana- bzw. Theravada-Buddhismus,**
- **den monotheistisch (mit seiner Erlöserfigur Tathagata regelrecht christlich) anmutenden Mahayana-Buddhismus**
- **sowie den polytheistisch entfalteten indisch-hinduistischen Buddhismus.**

Die **Grund-Aussage und -Botschaft des vorliegenden Buddha-Gleichnisses** wäre dann, **dass all diese höchst unterschiedlich erscheinenden Ausprägungen des Buddhismus in Wahrheit keine Gegensätze darstellen, sondern in ihrem Kern das selbe wollen und herbeiführen: Erlösung und Heil.**

Diese tolerante Einstellung des Buddhismus - auch gegen andere religiöse Einstellungen - **hat seine Ausbreitung ganz wesentlich begünstigt** und schließlich auch für die Entfaltung in diesen drei Haupt-Strömungen im asiatischen Raum gesorgt.

Der Buddhismus findet sich also in drei Strömungen, im Hinayana- und Mahayana- sowie im indisch-hinduistischen Buddhismus.

Interessanter Weise findet sich diese Drei-Gestalt aber auch in den anderen Religionen! So fächert sich der **Monotheismus in drei abrahamitischen Religionen** - das Judentum, das Christentum und den Islam - auf, die sich alle auf ihren Glaubensvater Abraham berufen, der dem Ruf des einen Schöpfergottes aller folgte (vgl. Röm 4,12.16; Gal 3,7.9).

Diese selbst wiederum teilen sich jeweils auch wieder in Dreieiten:

Im **Christentum** ist des einmal die **Römisch-katholische Kirche** (unter dem Papst), ferner **die** (ägyptische) **koptische sowie griechisch-** (und daraus hervor gegangene) **russisch-orthodoxe Kirche** (unter ihren Patriarchen), sowie schließlich **die evangelisch-reformierten Kirchen** (und daraus entfalteten) **Pfingstgemeinden, Freikirchen und christlichen Sekten.**

Auch den **Islam** kennzeichnet eine ähnliche Dreiteilung - in **Schiiten, Sunniten und Allevit.**

Hinter jeder Hölle verbirgt sich Gott

Bei aller Entscheidungs-Freiheit^A und -Verantwortung^B jedes Geschöpfes ... (- denn die Liebe gibt und stellt immer frei^C - und wenn Sie Ewigkeiten von Höllenqualen sich verzehrender Sehnsucht ausharren muss, worüber selbst jeder flüchtige Augenblick zu einer Ewigkeit wird: Die göttliche Liebe ist so stark, dass sie diese Ewigkeiten aushalten und ausharren kann! -)^D ...

Bei aller allen Gottes-Wesen sehr wohl von ihrer Ur-Gottheit zugestandenen gott-gleichen Willensfreiheit^E, welche die Schöpfer-Gottheit all Ihren Geschöpfen einräumt, indem Sie sich real selbst ewig ihrer erhaben über-geordneten Gottheit ent-ledigt und (für Zeit und Ewigkeit) in die Geschöpflichkeit, auf ein und die selbe Ebene mit Ihren Geschöpfen (be-)gibt:^F ...

Bei all diesen tatsächlich bestehenden Gegebenheiten **kann jeder geschöpfliche freie Wille der endlichen Geschöpfe vor der anfangs- und endlosen un-endlichen Willensfreiheit der göttlichen unendlichen Liebe** in Ihrer unüberwindlichen Kraft und Stärke letztlich **doch nur endlich sein**.

So muss - wesens-immanent - alle relative, endliche geschöpfliche Willensfreiheit doch immer der absoluten, un-endlichen, alles umschließenden, umfassenden, umgreifenden Freiheit der göttlichen Entscheidung doch immer un-aufgebar unendlich unterworfen bleiben.^G

Überdies ist es insbesondere als alleiniges Werk und Lob der göttlichen Gnade zu betrachten, wenn ein in Auflehnung verbissenes Herz endlich doch noch 'auftaut' und von der unbezwingbaren göttlichen Liebe doch noch aufgeweicht und überwunden wird.^H

Wenn man all das im Herzen bewegt, dann kann es - angesichts der Allmacht^I dieser göttlichen Liebe,^J deren innerstem Grundwesen es widerspricht, irgendein noch so sehr verirrtes und verlorenes Geschöpf zu verdammen und ihm nicht länger nach zu gehen,^K ... - dann kann es angesichts einer solchen höchsten Liebe, die unaufgebar das Heil aller Ihrer Kleinen will und unbeirrbar beständig sucht^L ... - dann kann es **eigentlich nur die Allversöhnung als einzig denkbaren Ausgang** für das ganze Universum^M und aller seiner darin befindlichen Noch-Individualwesen, die von der universalen Gottheit umfassen sind und bleiben, **geben.**^N

Andernfalls müsste sich hinter der Liebes-Enthüllung des göttlichen Wesens - z.B. in der Schönheit der Natur, im Liebreiz aller Neugeborenen, in der Anmut so vieler Augen gütiger Menschen und friedlicher Tiere,^O vielmehr aber in dem sich für alle aufopfernden, hingebenden Christus,^P - ... dann müsste sich hinter diesem so vielfältig sich zeigendem göttlichen Liebeswesen und bekundeten selbstlosen universalen Heilswillen^Q **tatsächlich noch ein anderes, dunkles, teuflisches Wesen und Wollen eines düsteren >deus absconditus< verbergen, der sich dann aber mit Seiner universalen Liebes-Ent-Hüllung jedoch mehr ver-hüllen würde und mit der gesamten genarrten Schöpfung ein übles Maskeraden-Spiel und Seinen Spott triebe,**^R als in all den vielfältigen überreichen Zuwendungen gegen Böse ebenso wie gegen vermeintlich Gute^S Sein wahres Wesen zu enthüllen und zu offenbaren, das außerhalb dieser Seiner Liebesbekundungen - im blindwütig waltenden und willkürlich zuschlagenden Schicksal - nur schwerlich, wenn überhaupt, zu erkennen ist.^{T1}

In Letzterem, nicht in Ersterem nämlich verbirgt Gott sich uns (in Seinem einzig auf Heil für alle ausgerichteten Willen und Wirken), und erscheint uns - allerdings nur aufgrund unserer Unkenntnis in die großen Zusammenhänge - als ein dunkler, düsterer, gefühlskalter, willkürlich waltender **>deus absconditus<** (als ein **>verborgener Gott<**).^{T2}

Und selbst, wenn man davon ausgeht, dass die höchste Gottheit den freien Willen jedes Wesens (- was Sie schließlich sehr wohl auch tut -) respektiert und nicht übergeht:^U **Warum sollte diese ewige Liebeskraft, die von Unendlichkeiten her um alles weiß - in Anbetracht Ihrer Vorhersehung^V - Wesen erschaffen, die - ob ihres ihnen zu lassenden freien Willens - erst auf Zeit anderen, dann aber auf Ewigkeit sich selbst unsägliches Leid zufügen,** so dass sogar die göttliche Liebe selbst - (in einer dann schizophrenen Zwiespältigkeit) darüber zutiefst betrübt - feststellen müsste, solch unseliger Wesen ganzes Dasein (- und nicht nur etwa eine, in Hinblick auf das Heil aber unumgehbare unheilvolle Wiedergeburt^W -) wäre besser nie in Existenz gerufen worden?!^X

D vgl. Röm 9,1-3; 10,1-3; Luk 19,41-44; 12,49; Apk 14, V.11 -> V.12; II Thess 3,5; Hebr 12,3; Ez 20,17; II Petr 3,8-9.15

E Gen 1,26-27; 3,22; Joh 10,33-36 -> Luk 4,4

F (071) **Der `selige Tausch`** (vgl. II Kor 5,21; Gal 3,13-14) beginnt schon in und mit der Schöpfungs-Setzung: **Gott entäußert sich** (Phil 2,6-7) **aus Seiner alles-bestimmenden Gottheit** (I Kor 12,6; Röm 9,18-21) **in die Geschöpflichkeit** (vgl. Kol 1,15; Apk 3,14), **um dadurch Seine Geschöpfe in eine** Ihm in allem völlig ebenbürtige **gott-gleiche Selbst-Ursächlichkeit** (vgl. Joh 15,25; Act 5,3) **und Freiheit** (vgl. Jes Sir 15,11-17; Gen 3,22) **zu heben** - gleich eigenständigen Gottheiten um sich herum (vgl. Joh 10,34-35; I Joh 3,2).

Dogmen-bezogen reflektiert **ergibt sich daraus, dass die Ambivalenz der Gottheit** (, wie sie von Ihr selbst) **in Christus** (in sich selbst ewig ersehen [I Petr 1,20], gefunden, begrüßt, gesetzt und geoffenbart ist,) - in zwei einander widersprüchlichen, eigentlich einander ausschließenden Naturen **von >wahrem alles bestimmenden Gott< und zugleich >wahrem (bestenfalls sich selbst bestimmenden) Geschöpf<** - **zugleich eine analoge Ambivalenz aller Geschöpfe als >wahre in allem bestimmte Geschöpfe< wie zugleich >wahrhaft - in allem Gott gleich - sich selbst(-verantwortlich in ihrer Wesensausrichtung) setzende und bestimmende Götter< setzt und bewirkt.**

Vgl. hierzu Anmerkung X zu Kapitel IX./X / **057!** Die dortige Erörterung zeigt: (041) **Gott er-findet die Welt** in einem un-überbietbaren `Geniestreich` **als eine, die Er so in sich selbst zeitlos vor-findet** (vgl. Koh 3,15), **ja, in der Er sich selbst als ein aus ihr hervorgehendes Geschöpf** (vgl. Gal 4,4; Röm 9,5; Dtn 18,15.18) **so ewig vorfindet** (vgl. Joh 8,57-58), in einer Außen-Welt also, die - wie bei jedem anderen Geschöpf - schon vor Ihm da war und gleichsam aus sich selbst hervor gegangen ist.

Gott ist aus dieser Perspektive - als immer und von je her zugleich auch ganz der Mensch Jesus, der wie wir ungefragt in diese Welt hinein-geworfen worden ist, in welcher Er sich wieder-fand - ebenso wenig für das Unbill in dieser Welt verantwortlich wie jede andere Kreatur, erweist sich aber zugleich darin wiederum als göttliche Allmacht, dass Er in all Seiner geschöpflichen Ohnmacht in Liebe doch alles Leid der Welt überwindet und auslöscht (vgl. Hebr 4,15-16; 5,2.7-8; Röm 8,1-4; II Kor 12,9; Joh 16,33).

Gott in Seiner Christus-Natur ist also ganz ein Kind der Schöpfung, in und aus ihr durch echtes Erringen zu dem erlösenden Liebeswesen geworden, dessen Heiligkeit und Herrlichkeit Er ewig in sich vorfindet (vgl. Hebr 5,7-10; 7,28; 13,8). Gott ist durch Christus, jenen in und aus der Schöpfung Gewordenen (vgl. Gal 4,4), was Er ewig in sich als Sein Erlöser-Wesen vorfindet (vgl. Röm 9,5).

Wie also die Schöpfung aus dem Schöpfer, so ist der Schöpfer durch die Schöpfung! (Vgl. I Kor 11,8.11-12 -> Eph 5,32; 4,6!) **Und durch diesen Genie-Streich kann Gott überhaupt erst wahres Ihm in allem gleiches, ebenbürtiges Leben hervorbringen** (vgl. Gen 1,26; 3,22; Joh 10,33-34; Act 17,28; I Joh 3,2), das Ihm und Seinem guten, universalen Heilswillen bei aller eingeräumter Freiheit zugleich doch aber immer unterworfen bleibt (Röm 11,36).

Entsprechend der Gott eigenen doppelten, ambivalenten Christus-Natur kann unsere Befindlichkeit in ihrer Komplexität nur durch Widersprüchlichkeiten von >wahrer Willensfreiheit< wie zugleich >völligem Vorherbestimmtheitsein< vollumfassend wiedergegeben werden, ähnlich wie das Licht nur in der Dichotomie von an sich einander ausschließenden Widersprüchlichkeiten, zugleich Teilchen wie Welle zu sein, realitäts-gerecht umschrieben werden kann.

Offensichtlich ist die **Beschaffenheit dieser Welt so, dass sie nur durch zwei vordergründig einander widersprechende komplementäre Aussagen vollumfänglich beschrieben werden kann - ähnlich wie sich die Tiefensicht in den Raum nur durch zwei z.T. unterschiedliche Perspektiven (Augen) ergibt.**

Zugleich zeigt sich an der Korrelation der Bestimmtheit von Schöpfer und Schöpfung, wie untrennbar die Natur des Schöpfers mit der Seiner Schöpfung und deren allumfassenden, universalen Geschick verbunden ist - was zugleich aber bedeutet, dass die Schöpfung vollkommen sein und werden muss, wenn es denn ihr Schöpfer ist (vgl. Mt 5,48). **Schöpfer und Schöpfung** (vgl. I Kor 11,8.11-12 -> Eph 5,32; 4,6; Kol 1,15-16; 3,3-4.11; I Kor 15,28; Röm 11,36!) **wie auch (ihre Bestimmtheit in) Zeit und Ewigkeit** (vgl. Röm 8,18-21.28-29; 11,32; II Kor 4,16-18) **bilden eine unauflöslche inter-dependente (einander bedingende) Einheit eines Wesens und Fleisches.**

G vgl. I Kor 8,5-6; Röm 9,11-21; I Kor 12,6; Jes 45,5-7; 37,26; Prov 16,9; 21,1; Koh 9,1; 6,10-12; Mt 10,29-30; Act 4,28. Vgl. Anmerkung R / **058!**

H Jer 13,23; 17,9-10.14; Dtn 29,3; Jos 24,19; Röm 3,9-11; 8,6-7; 9,11-12; 11,5-6.32; 5,10; 2,28-29; Eph 2,1-10; Kol 2,13; II Kor 5,14-16; Ps 100,3; Joh 6,29.44.63.65

I I Kor 12,6; Jes 43,13; Ijob 23,13

J I Joh 4,7-11.16-18; 3,16; I Kor 13,4-8

K Ijob 36,5; Joh 5,22; 8,11.15; 12,47; Ez 18,23; 33,11; Jes 49,14-16; Hos 11,8-9; Mt 19,14; I Tim 2,4; II Tim 2,13

L Luk 15,1-10

M Joh 12,32; Eph 1,9-11

N Act 17,27-28; I Kor 15,28; Eph 4,6

O Ps 8,2; 139,14; Weisheit 13,5

P Joh 3,16-17; 15,13; Röm 5,6-10

Q vgl. I Kor 13,4-8; I Joh 4,16; 1,5; II Tim 2,12; I Tim 2,4; 4,10

R (058) Vgl. **Luther's** von ihm selbst noch auf dem Sterbebett als bedeutendstes angesehenes **Spätwerk >De servo arbitrio< (>Vom unfreien Willen<)** gegen die **Streitschrift >De libro arbitrio< (>Vom freien Willen<)** des **Erasmus von Rotterdam: Die doppelte Vorherbestimmung zu ewigem (!) Unheil wie Heil (vgl. Röm 9,11-21) lehrten alle Reformatoren** - ungeachtet des Umstandes, dass sich dann hinter dem strahlenden Licht des reinen Gnaden-Evangeliums eine weit größere, unendlichere, undurchdringliche Finsternis einer doppelten Prädestination ausbreitet, die dieses Licht gleichsam verschluckt.

Nein, **es muss** darum **vielmehr andersherum sein, dass die Finsternis einer nur zeitlichen Vorherbestimmung zum Unheil** (Jes 45,5-7) **vom reinsten, durchläutertsten Licht einer ewigen Herrlichkeit, die daraus für alle hervor geht** (I Joh 1,5; Jak 1,17), **verschlungen wird** (Joh 1,5; I Kor 15,54-57), eine Glückseligkeit für alle, welche die göttliche Liebe dadurch - durch alles (nur) scheinbare zeitliche Unheil (Röm 8,18-21; II Kor 4,17) - für alle herbeiführt und bewirkt (vgl. Jes 45,23-24; Röm 11,32.36; I Kor 5,5; I Petr 4,6).

In einer gegenwärtig so erscheinenden - aber nur schein-baren - Vorherbestimmung zum Unheil verbirgt sich Gott an sich, der nichts als Christus-Liebe ist. Denn Gott ist Christus, und Christus ist Gott *>an sich<*, *>deus ipse<*: Das ist das Evangelium, die Frohe Botschaft der *Ent-Hüllung* und *Offen-Bar(mach)ung* des wahren göttlichen Wesens, dass sich in den Widersinnigkeiten dieser leidvollen Welt so oft noch bis zur Unkenntlichkeit verbirgt und hier nicht erkannt werden kann.

Wer aber Jesus sieht, der sieht Gott *>an sich<* als den *>Abba<*, den *>allerliebsten Papa<* und allergütigsten Vater aller (vgl. Joh 14,9; Gal 4,6; Röm 8,15-16; 10,12-13 -> Jes 63,13; Eph 3,14-19). Hinter dieser Gottes-Enthüllung verbirgt sich kein anderer, gänzlich andersartiger teuflischer Gott *>an sich<*. Solche Lehren sind vielmehr selbst teuflisch, weil sie das Evangelium aufheben und verkehren.

S vgl. Koh 9,1-3; Mt 5,43-54; Röm 3,9-11.22-24

T1 vgl. Joh 1,18; 14,8-9; Ijob 2,10; 36,5.8-9.15-16; Hebr 12,4-11

T2 vgl. Koh 6,10-12; Joh 13,7; Röm 8,28; Gen 50,20; Eph 5,20

U Vgl. Joh 13,21.27! Vgl. Anmerkungen C, A und B!

V vgl. I Petr 1,1; Röm 8,29; Act 2,23; Gen 50,20; 45,5-9

W vgl. Ijob 36,5.8-9.15-16; 33,23-30; Röm 8,18-21; 11,32.36

X Vgl. Jes 54,15-17; Röm 9,19-21; II Tim 2,20; - Joh 13,21.18; Luk 22,22; Mt 26,21-25; Luk 19,41-44

Y vgl. I Joh 4,18

Z vgl. Luk 18,17; Mt 11,25; 5,8; II Kor 4,2; I Joh 5,10; Joh 1,5.9; Prov 4,23

AA vgl. Mt 6,15.21-23; Luk 11,52; Mt 23,15; Joh 8,41-44; Act 20,29-30; II Kor 11,13-15; Gal 1,6-8; 5,4-6

AB vgl. Röm 1,18 -> 2,1.20-21 -> 2,24

AC Jes 61,3; Phil 2,1; 4,4; Eph 4,19-20; Act 2,3-4

XXIX. Das ganze Weltendrama - nur ein einziges Äon in einer Unendlichkeit von Äonen

Das große kosmische Drama unserer Schöpfung ist nur eine kleine Episode, gleich einem Augenzwinkern in der unendlichen Ewigkeit. Es geht endlos weiter, wie Unendlichkeiten schon unserem Werden voraus gingen. Das Abenteuer, das sich Gott, die Liebe, nennt, hat keinen Anfang und kein Ende....

XXX. Die Gretchen-Frage:

(WIE) GLAUBST DU (JETZT) AN GOTT?

Diese Frage bedarf keines Kommentars.

Sie verlangt nach keiner Erklärung, nur nach einer persönlichen Antwort.